



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrnsalber Tagblatt

Das Heimatblatt seit 1843

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

**Bezugspreis:**  
Das Heft monatlich 2,40, vierteljährlich 7,20, halbjährlich 13,20, jährlich 24,00. Inlandpostfrei. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In den Auslandsländern...  
Verlag: Verlagsanstalt 'Der Enztäler', Wildbad, Calmbach, Herrnsalber, Baden-Württemberg.

**Anzeigenpreis:**  
Die vierseitige 1000-Zeilen 70 Pf., Familienanzeigen 60 Pf., ewig. Anzeigen 50 Pf., Zeitungsanzeigen 40 Pf., Einzelzeilen 10 Pf. ...  
Verlag: Verlagsanstalt 'Der Enztäler', Wildbad, Calmbach, Herrnsalber, Baden-Württemberg.

### Die Heimkehr der Dismark

Von Dr. Wilhelm Fried, Reichsminister des Innern  
Als am 12. März 1938 der deutsche Rundfunk in seinen ersten Frühnachrichten die Meldung brachte: „Heute nacht haben deutsche Truppen die deutsch-österreichische Grenze überschritten“, schlugen alle deutschen Herzen höher. Diese historische Meldung an das deutsche Volk verkündete eine Geschichtsrevolte von weittragender völkischer wie internationaler Bedeutung.  
Aus der alten Dismark des Reiches hatte sich eine Dynastie ihre Hausmacht ohne Rücksicht auf völkische Belange geschaffen. Schon der Name dieses später selbständigen Staates „Österreich“ bezeugte, daß er nicht auf nationalen Gegebenheiten, sondern auf konstruierten internationalen Grundlagen aufgebaut war. „Österreich“ waren auch die Tschechen und Slowaken, die Slowaken und Slowenen neben den alpenländischen Deutschen. Als das „Drittes Österreich“ im November 1918 zusammenbrach, erzwangen unsere gemeinsamen Weltkriegsgenossen die Beibehaltung des Namens „Österreich“, obwohl dieser nun überhaupt keine Bedeutung mehr hatte, da keine internationale Struktur in Fortfall gekommen war. Die Dismarkung des Wortes „Deutsch“ wurde gefordert, um den Unterschied zwischen dem Österreich der Vorkriegszeit und dem nach 1918 erkannenen zu lassen.  
Trotzdem dieses lebensunfähige Nachkriegs-österreich somit seine Existenz — denn auch der Anschluss an das Reich wurde ihm durch die Dismarkung unterzogen — wie seinen Namen nur dem Zwang, der von den Siegern auferlegt wurde, zu verdanken hatte, fand sich ein Kreis von Menschen, die diese Totgeburt der Friedenskonferenz „beleben“ wollten.  
Es kam in diesem Lande, dessen Volk sich mit aller Gewalt gegen die Annahme seiner Staatsform aufbäumte, das zudem immer fürder der Arbeitslosigkeit und der Hungersnot entgegenzueilen, eine Regierung überal zur Macht, nur die die Weltkriegsverträge, die dieses unheimliche Gebiet zu beklagen hatte, keinen Sinn zu haben schienen. Sie wollten aus der anfangs ungenügenden Lage eine Tugend machen. So begann Döblich vom „österreichischen Menschen“ zu sprechen, den es selbst zur Zeit der untergegangenen Dabburger Monarchie nie gegeben hätte, denn auch damals hatte sich der Madjare als Madjar, der Slowake als Slowake, der Pole als Pole gefühlt. In diesem rein deutschen Nachkriegsstaat sollte nun der „österreichische Mensch“ geschichtet werden — ein Anachronismus, wie man ihn in der Geschichte Mittelalters nicht mehr wird finden können. Auch hier waren die Motive internationaler als Bestrebungen gegen das deutsche Volk.  
Die Ungeheuerlichkeit dieses unheimlichen Bemühens wird besonders dadurch augenfällig, daß die unvölkischen Bestrebungen der damaligen Wiener Regierung zu einer Zeit einsetzten, als Deutschland erwacht, als Adolf Hitler an die Spitze des Reiches getreten war. Es konnte schon damals kein Zweifel darüber bestehen, daß die nach der Machtergreifung im März 1933 sofort wahrnehmbare Dynamik auch entsprechende Erscheinungen in der Dismark, im damaligen Österreich zur Folge haben mußte. Es handelte sich ja in beiden Ländern um uralten Volksboden, in ihrem Gehalt vergleichbar einem Glasgefäß mit kommunizierenden Röhren, in dem sich nur eine Flüssigkeit befand: das deutsche Blut.  
Während nun in dem einen Teil ein wahrhaft völkisches Regime eine neue Lebensordnung aufbaute, wurden in dem anderen — entgegen allen völkischen Begehrnissen — unheimliche und verbrecherische Konstruktionen in Angriff genommen. Es war klar, daß dieser unheilvolle Zustand nach kurzer Zeit Spannungen entstehen Charakters zur Folge haben mußte.  
Die natürliche Spannung fand ihre Entladung schließlich in den Ereignissen des 25. Juli 1934. Als man im weiteren Verlauf der Dinge eine Reihe aufstrebender Männer, deren Tat mit der Befreiung ihrer deutschen Heimat gegliedert war, wie Verbrecher hinrichtete, verfuhr sich das System selbst den Todesstoß.  
Daß sich trotz dieses unvermeidbaren Vorkommnisses und trotz der zu beklagenden Opfer noch Menschen bereit gefunden haben, das unheimliche Regime unverändert fortzuführen, kann kaum anders als fiesol bezeichnet werden. Die naturbedingte und blutmäßige längst vorzeichnete Entwicklung aber konnte auch durch sie nicht aufgehalten werden.

### Das Vermächtnis der Toten erfüllt

Helbengedenktag — Tag der Wehrfreiheit — Staatsakt in der Staatsoper — Kranzniederlegung am Ehrenmal durch den Führer

Berlin, 12. März. Zum ersten Male feiert in heutigen Sonntag Deutschland — Großdeutschland — den Helbengedenktag zusammen mit dem Tag der Wehrfreiheit. Dieser Tag ist nicht nur ein Tag der Trauer, sondern der Erinnerung auch an die Opferbereitschaft der Gefallenen des Weltkrieges und des deutschen Freiheitskampfes, der Erinnerung auch an die Wiedererringung der Wehrfreiheit, und er ist gleichzeitig der erste Jahrestag der Vollendung des großdeutschen Reiches.  
Vollstod wehten in allen Gauen und allen Ortshöfen die Fahnen des nationalsozialistischen Reiches. In allen Städten fanden Feiern statt, deren Träger in den Garnisonen die Wehrmacht, in den übrigen Orten die Partei waren.  
Im Mittelpunkt stand die Feier in der Reichshauptstadt, die in dem bereits traditionell gewordenen Rahmen in Form eines Staatsaktes in der Staatsoper sich abspielte.  
Der große Zuschauerraum war bis auf den letzten Platz besetzt. Das Diplomatische

Korps war fast vollzählig erschienen. Neben den Vorkämpfern, Gefallenen und Geschäftsträgern sah man alle Militär-, Marine- und Luftwaffen der fremden Mächte, neben den hohen Offizieren der Wehrmacht des nationalsozialistischen Deutschlands nahmen zahlreiche Offiziere des alten Oeres und der alten Marine an der Feierstunde teil. Staat und Partei waren durch ihre führenden Männer, Reichsminister und Reichsleiter, Staatssekretäre, Reichsstatthalter und Gauleiter sowie die Führer aller Parteigliederungen vertreten.  
Eine wechselluftige Stimmung lag über dem Haus, die durch gedämpftes Licht und Musikentzüge noch verstärkt wurde. Ehrfurchtsvoll und schweigend grüßten die Anwesenden den Führer, der von Generaladmiral Dr. h. c. Raeder am Hauptportal der Staatsoper begrüßt worden war, beim Betreten der Loge.  
Während das Orchester der Staatsoper Berlin unter der Stabführung von Staatskapellmeister Schüller mit dem Trauermarsch aus Wagners „Wotanzdämmerung“ die Wehrstunde einleitete, ging der Vorhang hoch.

Auf der Bühne, auf deren Hintergrund ein großes Eiserne Kreuz angebracht war, hatte die Fahnenkompanie der Wehrmacht Aufstellung genommen: 29 Fahnen der alten Armee, drei Fahnen der alten Marine, drei neue Fahnen der drei Wehrmachtsteile und sieben weitere Fahnen der Luftwaffe, zusammen 42 Fahnen.  
Nach dem Verklingen des Trauermarsches betrat  
**Generaladmiral Raeder**  
die Bühne, um die Denkrede zu halten. Er sagte u. a.:  
Mein Führer!  
Kameraden!  
Deutsche Männer und Frauen!  
Als am Helbengedenktag vor vier Jahren um die Mittagsstunde die Flaggen des Dritten Reiches überall an den Masten in die Höhe flogen, war es ein Zeichen erhebender Freude, die das ganze Volk besetzte. Eine der Grundlagen deutscher Manneswürde, ein — Fortsetzung Seite 2 —

### Wilder Terror der Tschechen in Brünn

Immer wieder werden Deutsche niedergeknüppelt und mißhandelt — Hakenkreuzfahnen besudelt und zerlegt — Ansturm auf die deutsche Turnhalle wird zurückgeschlagen — Kommunistische Hilstruppen der Polizei

**Eigene Funkmeldung**  
Brünn, 12. März. Die Tschechen haben ihre Wut nicht lassen. Ueber die unerhörten brutalen Drangsalierungen der deutschen Bevölkerung und die Ausschreitungen gegen Deutsche in Brünn, die an die schlimmsten Zeiten des tschechischen Sadiasmus unter dem Densch-Regime erinnern, liegen jetzt weitere Einzelheiten vor.  
Ein Teil der Deutschen, die sich in den Straßen der Stadt zu disziplinierten Jünger formierten, wurde von der tschechischen Polizei zerstreut und nach Kasin zurückgedrängt. Dort ritt die Polizei mitten in die Menge hinein und ging rücksichtslos mit dem Gummiknüppel vor. In der Rennergasse wurde eine Gruppe von 300—400 Deutschen von der Polizei eingeschlossen und mehrere Stunden festgehalten. Der deutsche Student Kreise wurde von tschechischem Mob überfallen, zu Boden geschlagen und schwer mißhandelt. Der Führer der völkischen Mannschaft Stettin wurde gleichzeitig überfallen. Die Polizei schritt ein und verholte nach bekannter Methode den zu Boden Geschlagenen. Vor dem Kino Capitol fand man am Abend einen Deutschen, der so schwer verletzt war, daß er von der Rettungsgesellschaft in lebensgefährlichem Zustand abtransportiert werden mußte. Von tschechischen Kommunisten wurden Sak-

kreuzfahnen herabgerissen, mit Füßen getreten und zerlegt.  
Auch vor dem Kaufhaus Wffo überfielen Tschechen einen Deutschen und verletzten ihn. Ferner wurde in der Rathausgasse ein Deutscher niedergeknüppelt.  
Am Sonntagabend werden neue schwere Ausschreitungen gegen Deutsche gemeldet. Es kam zu Auseinandersetzungen um die Turnhalle der deutschen Vereinigung, die ohne ersichtlichen Grund von der tschechischen Gendarmerie besetzt werden sollte. Die Gendarmerie wurde bei ihrem Vorgehen beschimpft und von einer großen Menge tschechischer Polizisten unterstützt, die wie auf Kommando plötzlich zur Stelle waren. Als die Angehörigen des deutschen Schützengrupps sich dem Ansturm der Tschechen widersetzen und sich durchschlagen, zog die mehr als tausendköpfige Menge Wut und johlend zum Deutschen Haus und zum Gebäude des Zentralverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaft. Dort sammelten sich zurzeit immer härtere werdende Gruppen von Tschechen.  
In den Abendstunden haben tschechische Kommunisten in aus den benachbarten Industriekernen Königfeld u. Kunr. wih Nachschub erhalten, so daß die Lage der deutschen Schützengruppen in Brünn bedrohlich wird.

**„Hoch Rotfront!“ „Hoch Stalin!“ „Hoch Benesch!“**  
Die Sprechweise des Brünnener Mob  
**Eigene Funkmeldung**  
Brünn, 12. März. Zu den Brünnener Ereignissen werden von einem Augenzeugen noch folgende Ergänzungen mitgeteilt: Ein Zug der völkischen Jugend, der über die Lehmstraße ging, wurde von tschechischer Polizei aufgehalten und in kleinen Gruppen in die anliegenden Straßen verteilt. Die demonstrierenden Tschechen zogen unter Sprechchören durch die Stadt: „Wozu Benesch über die Hakenkreuzler kommen!“, „Hoch Rotfront!“, „Hoch Stalin!“, „Hoch Benesch!“  
Vor dem deutschen Geschäft Till u. Sonntag erzwangen die Tschechen die Herabnahme der Hakenkreuzfahnen. Einem deutschen Studenten wurden die weißen Strümpfe ausgezogen. Die Menge schwang sie johlend in der Luft. Verrittene Polizei drängte eine Gruppe Deutscher, die vor der „Völkischen Zeitung“ Ausstellung genommen hatte, ab.  
**Wieder Truppen an der deutschen Grenze**  
Infanterie und Landabweereinheiten im Marchtal  
Stillsried a. d. March, 11. März. Von der deutsch-slowakischen Grenze bei Groß-Schützt werden starke militärische Truppenkonzentrierungen gemeldet, die auf slowakischer Seite von den Tschechen vorgenommen werden. Es konnte festgestellt werden, daß im Marchtal, etwa 6 Kilometer nördlich von Malady und etwa 8 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt, in der Nacht Infanterietruppen konzentriert wurden. Weiter trafen dort auch starke Einheiten mit Panzabweergergeschützen ein.  
Nach Bresburg sind zwei tschechische Divisionen im Anmarsch, die im Laufe des Nachmittags eintreffen werden. Auch die übrigen Nachrichten, die aus der Slowakei jetzt eintreffen, stimmen darin überein, daß neue große Polizeiverstärkungen aus Böhmen und Mähren von der tschechischen Regierung nach der Slowakei in March geschickt worden sind. Auch Gerüchte über weitere motorisierte Truppenkonzentrationen werden aus tschechischen Garnisonen gemeldet und erhalten sich beständig.

Der Tag der endgültigen Beilegung des widerrechtlichen Zustandes, unter dem 6 Millionen Deutschen schwerste feilsche und materielle Leiden aufgebürdet wurden, mußte kommen. Es war der 12. und 13. März 1938.  
Wenn wir an diese denkwürdigen Vorfallstagen zurückdenken, hören wir in unserem Ohr noch einmal die Worten von Heermann am 1. Juni, jenem Städtchen, in dem der Führer und Begründer Großdeutschlands das Licht der Welt erblickt hat. Noch leben wir ihn, der einst mit der Sehnsucht nach dem größeren Deutschland aus diesem schönen Lande ausgezogen war, tiefbewegt zum erstenmal nach Jahren den Boden seiner Heimat wieder betreten. Und noch klingt in unserer Erinnerung der aus Tausenden von deutschen Kehlen gegen den Abendhimmel sich heftig emporschlagende Ruf: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“  
So geehrt wir bei der Erinnerung an diese großen Tage der deutschen Geschichte vor allem des Führers, der seine Heimat dem Mutterlande wiedergegeben hat. Wir würden keine ganze innere Beilegung in den Worten

mit denen er in Linz auf die Begrüßungsworte Dr. Seyd-Annards antwortete: „Wenn die Vorlesung mich einst aus dieser Stadt heraus zur Führung des Reiches berief, dann mußte sie mir damit einen Auftrag erteilt haben, und es kann nur der Auftrag gewesen sein, meine teure Heimat dem Deutschen Reich wiederzugeben. Ich habe an diesen Auftrag geknüpft, habe für ihn gelebt und gekämpft, und ich glaube, ich habe ihn jetzt erfüllt.“  
Nach am 13. März 1938 beschloß die Reichsregierung in Linz das Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich. Und am 15. März 1938 verkündete der Führer vom Balkon der Wiener Hofburg:  
„Ich kann somit in dieser Stunde dem deutschen Volk die größte Vollzugsmeldung meines Lebens abgeben: Als Führer und Reichsführer der deutschen Nation und des Reiches melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich.“  
— Das Österreich war wieder die alte Deutsche Dismark geworden.

# Das Vermächtnis der Toten erfüllt

— Fortsetzung von Seite 1 —

Stundbild der Freiheit und ein Wahrzeichen des Selbstbestimmungsrechtes war der Nation vom Führer wiederzugeben:

## Die Wehrfreiheit!

Sie führte von nun an jedem wehrfähigen und wehrwürdigen Manne das Recht, mit der Waffe in der Hand für den Schutz der Heimat einzutreten. Eine der unerträglichsten Fesseln des Versailles Diktats war gelöst, der Weg für die Entfaltung der Kräfte unseres bislang geknechteten Volkes war angebahnt und die Hoffnung auf eine glücklichere, wohl gesicherte Zukunft war eingeleitet. Ein neuer Abschnitt deutscher Geschichte hatte begonnen.

Denke, vier Jahre später, sehen wir auf einem Weg zurück, dessen Weilenlinie wahrlich einmalige Augen in der Geschichte des Reiches sind. Was damals in der Brust des Einzelnen nur Hoffnung oder Ahnung sein konnte, trat aber vor uns schon durch Jahrhunderte Traum und Sehnsucht so vieler Deutscher gewesen war, es ist Wirklichkeit geworden:

## Großdeutschland!

In einer für den Beobachter draußen fast wie ein Wunder anmutenden Entwicklung, in Wahrheit aber erkaufte mit einer unerschütterlichen Glaubenskraft und einem siegesgewissen Einsatzwillen ohnegleichen hat der Führer den Brüdern und Schwestern in der Heimat und im Sudetenland den Weg in die Heimat geöffnet, in dem Bewußtsein seines guten Rechtes und gestützt auf die Waffen, die er der deutschen Wehrmacht seit jenem Tage wieder in die Hand gegeben hatte.

So liegt sich hinwoll in den Ablauf dieses Tages, daß heute nicht die Trauer um einen einmal Verstorbenen, sondern der Stolz auf ewig Gewonnenes den äußeren Rahmen gibt. Die heute von der Höhe der Nation wachsenden Plagen und Gefahren sind uns ein Zeichen, daß das Vermächtnis unserer Toten erfüllt ist. Sie, die im Glauben an Deutschlands Größe ihr Leben hingaben, sei es im Jubel und in der grenzenlosen Begeisterung des Jahres 1914, oder in der harten und verbissenen Entschlossenheit des Jahres 1918, sie würden nicht verstehen, wenn wir, die wir ihr Vermächtnis durch lange, dunkle Jahre in treuen Händen hielten, heute am Tage der Erfüllung nur der Trauer Raum geben würden.

Wir vergessen damit nicht den Opfertod unserer gefallenen Väter und Brüder. Gerade weil auf ihm unser Großdeutschland gegründet ist, gedenken wir ihrer mit unauflöslicher Dankbarkeit. Wo auch immer der deutsche Soldat stand und kämpfte, auf dem Lande, zur See, im Luftraum über allen Fronten, immer fand er der Wehrmacht gegenüber. Stets wurde die bessere Leistung von ihm geleistet, die ihm auferlegten Entbehrungen und Strapazen erreichten ein übermenschliches Maß. Er trug diese Last unerschütterlich im Glauben an sich selbst und Deutschlands Größe und im Bewußtsein seiner Verantwortung vor der Heimat, als deren Schutz und Schirm er sich fühlte. Er blutete, er starb

## Und er hat doch geiegt!

Wenn die deutsche Wehrmacht und mit ihr das ganze deutsche Volk seine siegreichen Führer im Kriege ehrt, und wenn gerade am heiligen Tage die Namen des verewigten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, der Generale Ludendorff und Conrad von Hörsing, oder der Admirale Scheer und Graf Spee und des größten aller Fliegerführer, des Rittmeisters v. Richtofen in achtungsvollem Gedenken in aller Runde sind, so sind sie uns bereits zum Symbol geworden. In ihnen liegt beschlossen der Gedanke an die Millionen unbekannter und ungenannter Toten, die der große Krieg uns abforderte, damit das Volk lebe und das Reich bestehe.

Über die Grenzen unseres Reiches hinweg gilt unser Denken aber auch den gefallenen Soldaten der Nationen, die in treuer Waffenehrlichkeit an unserer Seite tritten. Wir zählen heute in ihren Reihen auch einen der Großen seines Landes: Kemal Atatürk. In seiner Persönlichkeit vereinigte sich für uns der große Held und fühne Waffengeführte mit dem heroischen Volkshelden und genialen Staatsstifter. Sein stolzes Führertum ist Vorbild, sein Name ist Geschichte.

Wenn uns für unsere früheren Verbündeten Gedächtnis der Dankbarkeit erfüllen, so wollen wir auch den Mut und die Tapferkeit jener Männer nicht vergessen, die uns ritterliche Gegner waren und die Erfüllung ihrer Soldatenpflicht neben ihr Land mit dem Tode besiegten.

Wenn wir uns heute an einem Tage des eruchten Rückblickes und ruhigen Ausschlusses die Frage vorlegen, ob dieser ungeheure Einsatz an Blut und Gut auch nur einer dieser Nationen die Früchte eines rühmlichen Sieges und eines geruchlosen Friedens in den Schoß getrotzt hat, so müssen wir das verneinen.

Das blutige aller Friedensdiktate hat unheilvolle Wunden hinterlassen und damit nur Konflikte zu Konflikten vermehrt. Das begangene Unrecht und der blinde Haß machte eines Tages Gegenkräfte auslösen, denn niemals in der Geschichte sind einseitige Demütigungen und Bedrückungen dauernde Grundlagen für das Zusammenleben der Völker gewesen. Und solcher Gegendruck wird so lange wirksam sein, bis jenes Unrecht in vollem Umfang beglichen ist.

Ein Volk, wie das deutsche, das schon im

Kriege den Weg durch Hunger und Entbehrung schreiten mußte, das in einundhalb Jahrzehnten schmachvoller Nachkriegsnot erlitten hat, wie auch der Seelen eines Rechts, der ihm in jenem Diktat-Frieden zugehandelt worden war, aus Haß und Rührung mit Füßen getreten wurde, konnte nur einen Weg gehen, wenn es nicht bevorzugt zum endgültigen Spielball der Siegermächte werden und so für immer in furchtbarem Elend versinken und verkommen wollte:

## den Weg in die Freiheit!

Dem deutschen Volk wurde sein großer Führer geschenkt. Durch ihn beschritt es diesen Weg, nachdem die Voraussetzungen für dieses gigantische Ringen geschaffen waren. Das deutsche Volk hat den aus dem Geiste des deutschen Frontsoldaten geborenen Nationalsozialismus zu seiner Weltanschauung gemacht und folgt den Symbolen seiner Wiedergeburt mit ebenso heißer Liebe wie fanatischer Leidenschaft. Es hat den Nationalsozialismus erlebt und nicht, wie so viele hilflose Kritiker draußen glauben, erlitten.

Der Führer hat seinem Volke gezeigt, daß in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft die größte, unerschöpfliche Kraftquelle liegt, deren Dynamik nicht nur den inneren Frieden sichert, sondern auch die Erschließung aller schöpferischen Volksträfte ermöglicht. Er hat dem deutschen Volk das Vertrauen in sich selbst und auf sein eigenes Können wiedergegeben und es so befähigt, sein heiliges Recht, das ihm in der Zeit seiner Ohnmacht verweigert war, mit eigener Kraft sich selbst zurückzunehmen und darüber hinaus mutig die ungeheuren Probleme der Zeit anzupacken und ihrer Lösung zuzuführen. Damit hat das deutsche Volk und sein Führer für den Frieden Europas und der Welt mehr getan, als manche Nachbarn heute zu erkennen imstande sind.

Darum die klare und schonungslose Kampf-

anfrage an den Volksgewissen und das internationale Judentum, deren vernichtendes Treiben wir zur Genüge am eigenen Volkstörper zu spüren bekommen haben. Darum der Zusammenstoß mit allen gleichgerichteten Nationen, die, wie Deutschland, nicht gewillt sind, ihre dem Aufbau und dem inneren Friedenswert gewidmete Kraft von völkerverfremdenden Ideologien und antisemitischen Paroxysmen zu lassen. Und darum die Forderung der Gleichberechtigung und Gleichachtung mit allen anderen Völkern, die allein die Gewähr für ein friedliches Zusammenleben auf dem Erdball zu bieten vermag.

Der Führer hat uns Soldaten im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft unsere Aufgabe zugewiesen als Schutz und Schirm unserer Heimat und unserer friedlichen, völkischen Ausbauarbeit, als Erzieher der uns anvertrauten jungen wehrfähigen Mannschaft, die geschlossen durch unsere Hände geht. Wenn wir diese Erziehungsarbeit einmal im waffentechnischen Sinne leisten, so fordert diese Aufgabe aber auch ebenso die Weiterbildung des jungen Soldaten im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung und Lebensgestaltung. Diesen Teil der Aufgabe, der uns ebenso zur Ehrenpflicht wie zur unabweisbaren Forderung geworden ist, können und wollen wir nur lösen Schulter an Schulter und in aufrichtiger Kameradschaft mit der Partei und ihren Gliederungen, deren Wollen und Wirken, gleich uns, nur einem Ziele dient, der Formung des deutschen Menschen in einer nie verfallenden Schicksalsgemeinschaft.

Wehrmacht und Partei sind damit immer mehr in Haltung und Geist ein unteilbares Ganzes geworden.

Wir würden die Notwendigkeit eines immer engeren Zusammenstehens, wäre er nicht eine der fundamentalen Leistungen soldatlichen und nationalsozialistischen Gedankengutes, heute

## Lage in Brestburg sehr ernst

Schon 19 Tote — Sivak lehnt Prager Angebot ab

Brestburg, 10. März. Die Lage in Brestburg ist auch am Sonntag völlig ungelöst. Innerhalb 24 Stunden wurde bereits die dritte Regierung ernannt, ohne daß bisher eine slowakische Regierung die Macht ausüben instande ist. Der nationalsozialistische Minister Durcansky nahm in zwei Rundfunkansprechungen zu den chaotischen Zuständen Stellung, die in der Slowakei durch das tschechische Eingreifen entstanden sind. Er forderte die Slowaken auf, zum Schutz der Interessen des slowakischen Volkes auf dem Posten zu stehen. — Hunderte von Slowaken zogen unter Führung nationaler Vorkämpfer durch die Stadt, wobei sie immer wieder Kampfrufe gegen die Tschechen und für eine autonome Slowakei ausließen.

Von Seiten der Prager Regierung wird angegeben, daß die Zwischenfälle in der Slowakei erster Natur gewesen sind. Man gibt bereits die Zahl von sechs bis acht Toten an. — Eine Neumeldung spricht von 19 Toten in den Reihen der Hlinkagarde.

Der bisherige slowakische Schulminister Sivak hat die ihm angebotene slowakische Ministerpräsidentenstellung abgelehnt.

Wie von der Hlinka-Garde mitgeteilt wird, antwortete im Regierungsgebäude auch am Sonntag immer noch nur der von den Tschechen gekaufte Tschaplanski. Obwohl der Führer der Hlinka-Garde, Sidor, zum Ministerpräsidenten bestellt worden ist, habe er nicht einmal seinen Stabschef nach Brestburg können, der im tschechischen Gefängnis, wie zahlreiche andere Slowakenführer, größtenteils in Haft abgesehen ist.

Auch der Führer der deutschen Volksgemeinschaft in der Slowakei, Karmasin, der bisher als Staatssekretär Mitglied der Landesregierung war, ist in der neuen Ministerliste nicht mehr enthalten, ein deutliches Zeichen, daß von Prag aus nicht zuletzt auch die den Deutschen in der Slowakei gewährte Kulturautonomie wieder gefährdet werden soll.

In Brestburg herrscht wegen der in die Hunderte gehenden Verhaftungen von Slowaken und Deutschen und der zahlreichen Toten und Verletzten eine bis zur Siebdehne gesteigerte Erregung, die jeden Augenblick zu einer neuen schweren Verschärfung der Lage und zu noch schlimmeren und unberechenbaren Folgen führen kann.

## Grenzenlose Empörung

Alle Landtagsabgeordneten von den Tschechen verhaftet

Berlin, 11. März. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Brestburg, daß in Brestburg nationalsozialistischen Kreisen sehr innerlich die Heberzeugung verbreitet ist, daß man in Prag, wo man schließlich parlamentarisch zu denken gewohnt ist, den festen Willen und die Einsicht des slowakischen Volkes unterschätzt. Es könne nicht ernst genug betont werden, daß die Verhältnisse in Brestburg sich in zunehmendem Maße untragbar gestalten.

Nachträglich wird bekannt, daß am Donnerstag in Sillein die gesamte Hlinka-Garde gefangen gesetzt wurde. Ebenso

seien alle Landtagsabgeordneten im ganzen Lande verhaftet worden, obwohl der Landtag bereits am 2. Februar konstituiert war, also die Abgeordnetenimmunität vorlag.

## Beneš-Putsch in Prag?

Gerüchte über einen Putsch der Hlinka-Parteien

Prag, 12. März. Wie die „Zeit“ aus Prag erfährt, werden in Kreisen der ehemaligen linksgerichteten Parteien Gerüchte von einem Hlinkaputsch im Laufe dieser Woche verbreitet. Dabei soll eine Rüdfer von Beneš und seiner Gruppe stattfinden. An der Spitze dieser Putschpläne sollen Regionaldirekteure und ein Teil des Generallandes stehen. Der geplante Putsch soll auch auf die Slowakei übergreifen.

## Reichsdeutsche verhaftet

Feuerüberfall eines tschechischen Militärs auf das Haus der Deutschen Partei in Brestburg

Brestburg, 12. März. Um 12.45 Uhr fuhr ein tschechisches Militärsauto bei dem Gebäude der Deutschen Partei vorbei. Aus dem Militärsauto wurde auf das Gebäude der Partei ein Feuerüberfall eröffnet. Die tschechische Militärmannschaft in schneller Flucht entflohen.

Auch ein weiterer Vorfall ist für die Reaktivität der tschechischen Polizei bezeichnend. So wird aus Brestburg berichtet, daß drei Reichsdeutsche, die harmlos durch die Brestburger Straßen gingen und neugierig die Ansammlungen betrachteten, von tschechischer Polizei verhaftet wurden und auf der Polizeiwache misshandelt worden sind.

## Jugeneur Karmasin:

„Die augenblickliche Regierung ist für uns illegal“

Brestburg, 12. März. Bei der gestrigen Kundgebung der deutschen Volksgemeinschaft in Brestburg, wo auf den Sprecher der Deutschen, Staatssekretär Karmasin, ein Schlag abgegeben wurde, nahm der Redner Stellung zu den Vorgängen in der Slowakei. In scharfer Weise wandte er sich dagegen, daß die Tschechen erneut in der Slowakei gegen den Willen des Volkes ihr Regiment der Willkür aufrichten. Die entscheidende Stelle der Rede des Staatssekretärs Karmasin mit Bezug auf diese Vorgänge lautet:

„Für allemal: Wir können unter keinen Umständen hinzunehmen, daß die Tschechen in der Slowakei wieder irgend einen Einfluß gewinnen. Dies ist eine Lebensbedingung für die deutsche Volksgemeinschaft. Wir können aus diesem Grunde keine andere Regierung anerkennen, als diejenige, der der Landtag sein Vertrauen ausgesprochen hat. Alles andere ist Verfassungsbruch. Die augenblickliche Regierung ist für uns illegal.“

mehr denn je erkennen müssen, bilden wir uns einmal über unsere Grenzen hinaus.

Es gab eine Zeit, als der Führer der Welt seine Vorschläge für eine weltweite und sinnvolle Nahrungsbegrenzung unterbreitete. Sie wurden ohne alle Ausnahme abgelehnt. Der Rechtlose sollte entrechtet werden, der Machtlose ohnmächtig. Man setzte Gewalt vor Recht und wollte jenes Geknist auch noch als heilig von uns geschützt wissen. Scheinheiliges kann aber niemals heilig sein und Unrecht niemals Recht. Es kann nur der Geschichte nicht bestehen. Darum mußte es auch zerbrechen. Und zwar am Lebensrecht einer Nation von 80 Millionen. Da für haben 2 Millionen deutsche Soldaten im Weltkrieg ihr Leben hingegeben. Diese Nation brauchte einen neuen, einen wahren Frieden, den Frieden der Gerechtigkeit und Ehre, des Friedens ohne Haß. Den Frieden braucht auch die Welt. Da ihn das schwache Deutschland nicht erhalten konnte, hat ihn das starke Reich errungen.

Diesen Frieden der deutschen Nation gegen jedermann zu sichern, ist die stolze Aufgabe der deutschen Wehrmacht.

Es fehlt aber nicht an Zeichen, daß freie, harte Hände am Werk sind, den neuen Frieden mit allen Mitteln zu untergraben. In der Welt hat ein Räken eingeleitet, dessen gigantischer Ausmaß im Verein mit den verantwortungslosen Kriegsgelüben wohl geeignet ist, das mühsam Errungene ernstlich zu gefährden. Wir wollen niemand das Recht bestreiten, zu seiner Sicherheit das ihm notwendig Erscheinende zu tun. Mit uns es selbst!

Wir können aber weder schweigend noch latent auf ansehen, wenn ohne jeden Anlaß Deutschland dazu aufgerufen wird, der ganzen Welt als der einzige Grund für die gewaltigen Nahrungsmittelmaßnahmen hingestellt zu werden, wenn es stets in der Form geschieht, daß Deutschland allein die Absicht habe, sein Nachbarn anzugreifen. Wir wissen, daß kein Element, die hierfür die Verantwortung tragen, nicht dort zu finden sein werden, wo sie ihre Völker treiben wollen: auf dem Schlachtfeld. Dem Soldaten drüben aber, der wir als den ritterlichen Vertreter seines Landes achten, mag ein Soldatenwort gelten:

Was Deutschland braucht und will, ist Friede!

Das ist nicht nur gesagt, sondern auch durch praktische Beispiele bewiesen worden. Die Ausbauarbeit Deutschlands bedarf ein völkervereinigtes ruhiges Entwicklung. Deutschland hat durch seinen Führer oft die Hand geboten und ist ebenso oft mit seinen Friedensvorschlügen zurückgewiesen worden. Auch als die Hoffnung auf eine wirkliche Friedung und Beruhigung im Vorjahr einmal nicht es erkennen, daß das Nahrungstempo der anderen sich nur noch verschärfte.

So muß Deutschland vor allem an sein eigenes Schicksel denken. Nach dem Willen des Führers wird die deutsche Wehrmacht weiter vergrößert und befähigt, ihrer immer verantwortungsvolleren Aufgabe, wie immer auch der Nahrungslage der anderen sein mag, stets gerecht zu werden.

Wo ein Vorschlag erwidert wurde, wird er gehalten!

Wo eine Lücke auftreten sollte, wird sie geschlossen!

Wo ein Nachrücker erforderlich ist, wird es in Angriff genommen!

Und es soll niemand glauben, daß unsere Waffen kampflos seien, wenn deutscher Boden geschändet oder deutsches Blut vergossen werden sollte.

Deutschland ist der Schirmherr aller Deutschen, diesseits und jenseits der Grenzen. In Schiffe von Amerika sind hierfür Beweis.

Deutschland trifft schnell und hart!

Daß wir dies heute in vollem Bewußtsein unserer Kraft sagen können, ist das Werk und das alleinige Verdienst eines einzigen Mannes, dessen genialer Führertum, von einem unerschütterlichen Glauben an sein Volk und einer unermesslichen Willenskraft getragen, ein ganze Nation in wenigen Jahren aus tiefster Nacht in eine leuchtende Gegenwart geführt hat, der als der Schöpfer Großdeutschlands uns heute seinen unüberwindlichen Weg in die Zukunft vorangeht. Sein Beispiel gab allen Deutschen neue Hoffnung, neuen Lebensmut und seinen eigenen Glauben.

Der Dank, den die Wehrmacht ihrem Führer und Obersten Befehlshaber schuldet, sei das Gelübnis unwandelbarer Treue im Geiste und in der Pflichterfüllung. Wir wollen, getreu seinem Beispiel, niemals den uns gewiesenen Weg verlassen und in einmütiger Geschlossenheit unter Verlust geben für Volk und Reich.

So gedenken wir auch der Toten der jungen Wehrmacht, die in einsatzmühevollen Dienst, erfüllt von ihrer Aufgabe als Waffenträger der Nation, den Soldatenstand fanden. Sie sind uns das Unterpfand für treue Pflichterfüllung im Geiste unserer großen soldatischen Vergangenheit.

Geht Euch der Toten würdig! Nehmt ihr Opfer von einst als Vorbild für Euer Opfer von heute!

So hat das Deutschland Adolf Hitler und den Ruf verstanden. In unserer Volksgemeinschaft ist als der größte Schatz der Geist des freiwilligen Opfers im einzelnen für die Gesamtheit lebendig. Jede für Jahr soll am Gedächtnistage dieser Gedankens als neues Gelübnis im Volk wiederhallen, damit er, in seiner Kraft nie erlahmend, in alle Zukunft wirken kann.

Auf Befehl des Großadmirals senten sich die Raben, und seine tödliche Liebes vom guten Kommanden, die Raben wurden erhoben und das Spiel der Nationalhymnen beendet. Die Reier in der Staatsoper.

# Ein interessante Schule in Poona

Die Universität der unterdrückten Witwe - Der Anfang gemacht

Die in Poona begonnene Bewegung zur Einrichtung von Schulen für die indischen Hinduwitwen ist im Wachsen begriffen. An 11 Plätzen gibt es heute bereits Universitäten der unterdrückten Witwe. Der tragische Hintergrund eines zerbrochenen Lebens stellt sich auf. Von Zeit zu Zeit ereignen sich in Indien bei der Ermordung von Hindus Zwischenfälle, indem eine Frau sich in die Flammen wirft, um gleichzeitig mit dem verstorbenen Gatten zu verbrennen. Vor rund 100 Jahren war es eigentlich eine Selbstverständlichkeit, daß sich eine Witwe in dieser Weise opferte. Für den modernen weißen Menschen ist dieser Brauch unverständlich.

Wir müssen, um die Vorgänge zu verstehen, die Philosophie der Hindus berücksichtigen. Jede Geburt eines Menschen ist ihrer Natur nach eine Strafe für böse Taten, die man in einem früheren Leben begangen hat. Tritt nun noch, als Strafe des Himmels, der vorzeitige Tod des Gatten ein, so bleibt nach Auffassung der Hindus für die Witwe meist nur ein Weg für die Sünden, die in einem anderen Leben

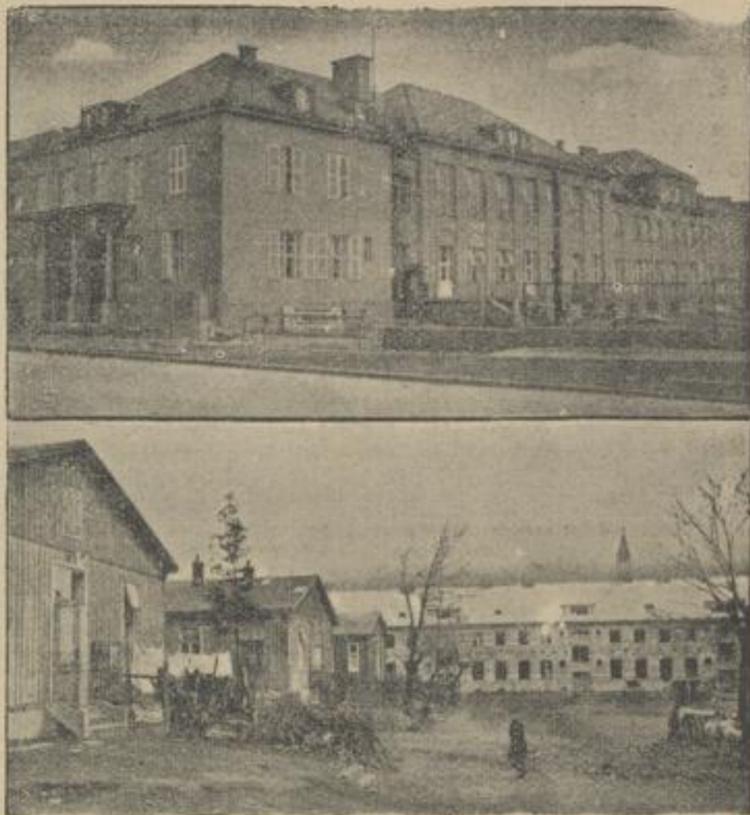
und Amerika studiert haben, begannen ein interessantes Hilfswerk.

Sie richteten Schulen ein, die den Namen „Seva Sadan“ tragen. Diese beiden Worte bedeuten „Arbeit für das Haus“. Wirklich handelt es sich in der Hauptsache um die Unterweisung der Frauen in allen praktischen Fragen des Lebens. Natürlich wird auch Lesen und Schreiben gelehrt. Dies sind sehr wichtige Angelegenheiten, nachdem auch heute noch ein großer Prozentsatz der indischen Bevölkerung weder lesen noch schreiben kann. Man bildet in den Schulen, deren erste in Poona eingerichtet wurde, Krankenpflegerinnen, Aufseherinnen in Fabrikbetrieben aus. Darüber hinaus aber werden die Klügsten der Witwen so weit geschult, um eines Tages selbst irgendwo eine „Seva Sadan“ zu übernehmen, um an irgendwelchen entlegenen Plätzen den Schwächeren zu helfen, die das gleiche Schicksal traf, dessen Opfer sie einst selbst geworden sind.

Über die Schulung hinaus hat das ganze System der Unterweisung der Witwen einen anderen wichtigen Hintergrund. Denn hier verschwindet zum ersten Male vollkommen in Indien der Kastens-Unterschied. Die Witwe des reichen Brahmanen sitzt neben der Witwe eines armen Paria. Die beiden Frauen sind einzig im neuen Geist. Sie sind sich darüber klar, daß sie große Schwierigkeiten, alte Traditionen zu überwinden haben. 1200 Schülerinnen haben die ersten „Seva Sadans“ verlassen. Sie sind in das Leben zurückgekehrt, aus dem sie schon einmal ausgestoßen waren. 1200 Witwen sind es zwar erst, und doch ist ein wichtiger Anfang zur Befreiung jener unglücklichen Frauen gemacht.

## Die Briefmarke als Majestätsbeleidigung

Als die Briefmarken in England eingeführt wurden, erklärten verschiedene Königsräte Briten, daß die Person der Königin Victoria zu heilig sei, um als Wertzeichen auf Briefen benutzt zu werden. „Haben Sie schon die Briefmarken gesehen?“ schrieb ein junger Royalist im Jahre 1840. „Sie sind der größte Schmutz, den das Ministerium der Königin antun konnte.“ Diese selbst hatte jedoch nichts gegen die Anbringung ihres Bildes auf den Marken



Ein Jahr Aufbau in der Dänemark. (Rechtsbild W.).  
Oben: im Stadtteil Sommerung in Wien, wo es noch vor einem Jahr das ärmlichste Wohnviertel gab, erhebt sich heute der Riesenbau mit dem Kindergärtnerinnen-Seminar und dem Kindergarten, das demnächst seiner Bestimmung übergeben wird. Unten: In kurzer Zeit wird dort auch die letzte Baracke abgebrochen, so daß die Bevölkerung gesunde Wohnungen erhält. Links sieht man noch einige alte Wohnbaracken, im Hintergrund die neuen fast fertiggestellten Wohnanlagen.



Die höchste und längste Drahtseilbahn der Welt.  
Wurde vom italienischen Kronprinzen Umberto eingeweiht. Sie ist 23 Kilometer lang und führt auf den 4200 Meter hohen Monte Rosa. (Rechtsbild W.).

begangen wurden, zu büßen, indem sie sich selbst opfert.

Seute besteht keine Möglichkeit, die Hinduwitwen zu zwingen, sich in die Flammen zu stürzen. Sie bleiben am Leben. Aber das Leben, das ihrer wartet, ist meist nicht beneidenswert. Denn diese Witwen sind von jeder anderen Lebensgemeinschaft ausgestoßen. Es gibt für sie keinen Platz mehr, auf den sie Anspruch erheben könnten.

Wenn man bedenkt, daß viele indische Frauen im Alter von 12 oder 13 Jahren verheiratet werden und mitunter mit 14 oder 15 Jahren bereits Witwen sind, — dann wird man begreifen, welche Tragödie über ein solches junges Menschenkind hereinbricht, wenn der Gatte durch irgendeinen Schicksalsschlag ihr entziffen wird.

Nun greift die Aufklärung auch in Indien immer mehr um sich. Vernünftige Ideen finden Platz. Die alten Überzeugungen, die Traditionen verblasen. In dem Maße, in welche die Aufklärung um sich griff, mußte sich natürlich auch die Lage der indischen Witwe verbessern. Indische Frauen, die in Carova

## Die Raundorffs geben nicht nach

Der „Prinz von Bourbon“ im Armenhospital — „Mein Profil beweist alles ...“

Vor einigen Tagen wurde in dem Beaujon-Hospital in Paris ein Patient eingeliefert, der auf Staatskosten versorgt werden muß, da ihm die einfachsten Unterhaltsmittel fehlen. Es handelt sich um einen alten, graubhaarigen Mann mit einer mächtigen Nase. Dieser Mann trägt seinen Namen als Louis Charles Raundorff in die Liste des Hospitals ein. Man hat nun inzwischen in Erfahrung gebracht, daß es sich um einen Prinzen der Familie Raundorff handelt, die vor rund 80 Jahren das Recht erhielt, für die einzelnen Mitglieder der Familie den Titel „Prinz von Bourbon“ zu führen.

Das bedeutet mit anderen Worten, daß Louis Charles Raundorff ein Urenkel des geheimnisvollen und berühmten Franzosen war, der plötzlich nach Abschluß der napoleonischen Kriege seine Ansprüche auf den französischen Thron anmeldete. Allerdings war im Augenblick der Einreichung seiner Klage der damalige Raundorff noch nicht Franzose, sondern kam aus Deutschland, wo er den Beruf eines Uhrmachers ausgeübt hatte.

Raundorff behauptete nun, er sei der Dauphin Louis, der Sohn Ludwigs XVI. und der Marie Antoinette. Ihm sei es gelungen, nach

einzuwandern. — Bedeutend empfindlicher war König Ferdinand von Sizilien, der diese Frage so traurig nahm, daß er einen besonderen Posten in Form eines Rahmens anfertigen ließ, mittels dessen die Postbeamten die Briefmarken entwerfen konnten, ohne sein königliches Bildnis zu berühren.

Einrichtung seiner Eltern aus dem „Temple“ zu entkommen. Die verblüffende Nebenrolle die sich im Neugier des Raundorff widerspiegelt, veranlaßte zahlreiche bekannte Franzosen, sich ernsthaft mit der Affäre Raundorff zu befassen und sogar die Auffassung zu vertreten, Raundorff sei wirklich ein Bourbon. Sogar ein so berühmter Staatsmann wie Jules Favre, schließlich in der dritten Revue eine maßgebliche Persönlichkeit, legte sich sogar vor den französischen Gerichten für Raundorffs Klage ein, und — zwar mit einem interessanten Erfolg.

Die Gegenspieler Raundorffs versicherten, daß der Dauphin Louis als Gefangener starb und auf dem Friedhof von St. Manquerie begraben wurde. Die französischen Behörden waren sich jedoch nicht ganz im klaren über die Zusammenhänge und sahen endlich den Entschluß, den Mitgliedern der Familie Raundorff bis zu einer endgültigen Klärung der Affäre die Erlaubnis zu erteilen, den Titel eines „Prinzen von Bourbon“ zu führen. Allerdings wurde damit die Bedingung verknüpft, daß niemals jemand aus der Familie Raundorff auf Grund des Prinzen Titels für sich irgendwelche Ansprüche an die Staatskasse

stelle. Bis jetzt haben sich die Raundorffs auch an diese Bedingung gehalten. Die Folge war, daß sie sich schlecht und recht durchschlagen wussten und alle möglichen Vorteile ergriffen, um trotz ihres Prinzen Titels sich über Wasser halten zu können.

Als jetzt der Direktor des Hospitals Beaujon erfuhr, daß in dem Waisenhaus auch ein „Prinz von Bourbon“ liege, bot er ihm sofort an, einen Einzelraum zu beziehen. Aber der alte Louis Charles Raundorff lehnte ab. Er wolle nicht allein sein. Er liebe die Gesellschaft. Er liebe die einfachen Leute hier um ihn herum.

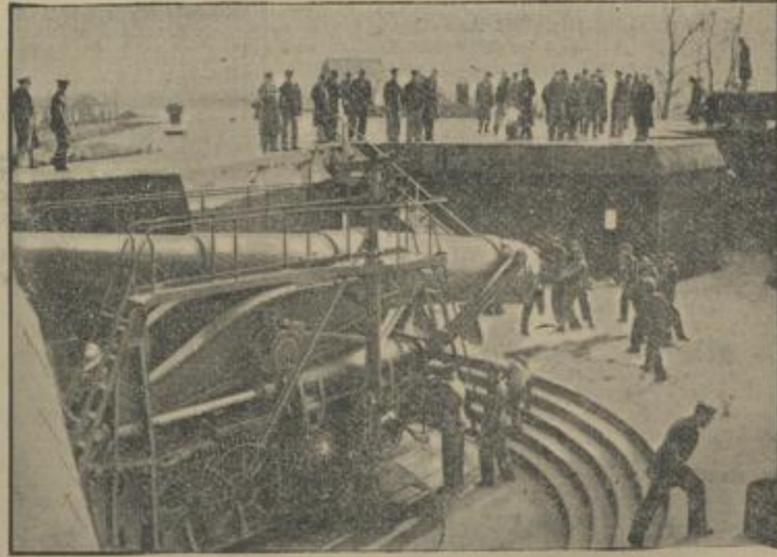
Ich erbeide — sagte Louis Charles — keinen Anspruch auf den französischen Thron, weil mir die Geldmittel zur Durchsetzung meiner Klage nicht zur Verfügung stehen. Aber wenn Sie einen Beweis brauchen, sehen Sie mich von der Seite an. Vergleichen Sie alle Bourbonen-Bilder mit meinem Profil. Damit ist alles bewiesen!

## Drei Iren kassieren Millionen

Die Erbschaftsgerichte von Los Angeles haben in diesen Tagen eine Entscheidung gefällt, durch die drei Iren in den Besitz von 4 Millionen Dollar gelangen. Vor einem Jahr starb ein gewisser Michael Francis O'Dea. Er hinterließ ein großes Vermögen. Ueber hundert Personen meldeten sich im Laufe der nächsten Tage und versicherten, sie seien die nächsten Verwandten des Toten. Aber die Gerichtsbehörden leiteten umfassende Nachforschungen ein und stießen schließlich auf drei Vettern, die sämtlich über 70 Jahre alt sind und in Irland leben. Diesen drei Vettern wurde das Vermögen zugesprochen, während gegen 1 Duzend „Bewerber“ ein Verfahren wegen Fälschung und Vorweisung gefälschter Urkunden eingeleitet wurde.



Vor einem Jahr Heimkehr der Dänemark! (Rechtsbild W.).  
Ein Bild aus entscheidungsreicher Zeit: Grenzer entfernen deutsch-österreichische Postbeamte unter dem Jubel der Bevölkerung die Schlagbäume an der alten Grenze zwischen Deutschland und Oesterreich.



USA-Senatoren beschließen eine neue Riesenkanone. (Rechtsbild W.).  
Damit sie weitere Mittel für die Ausrüstung bewilligen können, sollen sie auch einmal sehen, wie die bewältigten Gelder verwendet werden. Amerikanische Kongressmitglieder beschließen hier ein Riesengeschütz in Fort Monroe in Virginia.

## Aus Württemberg

— **Laufen a. N.** (Stautusen-Baustelle überschwemmt). Das Redar-Hochwasser hat auch diesmal wieder erheblichen Schaden angerichtet, wobei vor allem die Baustelle der Staustufe betroffen wurde. Das Baufeld 2 (Schleuse) ist, nachdem es erst vor einigen Tagen trockengelegt worden war, von den Wassermassen völlig überschwemmt worden. Obwohl die Baufirma alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen hatte, wurde die Spundwand vom Wassertschwall eingedrückt, wodurch großer Schaden entstanden ist.

— **Waldsee.** (Verbrecher als politischer Helfer.) In einer Wirtschaft wurde dieser Tage ein ehemaliger Schußwächter wegen politischer Hezreden durch das Zugreifen einiger politischer Leiter dinastet gemacht. Der Festgenommene, der sich eines falschen Namens bedient hatte und nach dem bereits von der Polizei gefahndet wurde, stammt aus Bayern und ist erheblich vorbestraft.

— **Freudenweiler** (Hohenzollern). (Schneesturm bringt Verkehrsstockung.) Die Regenschauer der letzten Tage haben sich auf der Hohenzollerndal zu regelrechten Schneestürmen verwandelt. Auf der Hohenzollerndal Nordosttal kann man eine Schneehöhe bis zu 15 Zentimeter messen. Obwohl der nasse Neuschnee ziemlich schwer und klebrig ist und er von heftigen Nordstürmen in die Täler und Niederungen getragen, so daß teilweise Verwehungen bis zu einer Tiefe von 80 bis 100 Zentimeter eingetreten sind, Hochwege und Einschnitte bei Winterlingen sind vollständig zugeweiht und müssen freigeblasen werden. Vereinzelt hat der Sturm auch Bäume entwurzelt, die bei Freudenweiler auf der Straße Ebingen—Sommerdingen über die Bahnbahn gefallen waren und den Verkehr für kurze Zeit behinderten.

### Fremdenwerbung der Reutlinger Ab.

— **Reutlingen.** In einer Sitzung der Bürgermeister aller am Fremdenverkehr der Reutlinger und Uracher Ab beteiligten Gemeinden, die im Rathaus Reutlingen in Anwesenheit des Oberbürgermeisters der Stadt Reutlingen, Dr. Dederer, stattfand, wurden Fragen der Gemeinschaftswerbung und der Hebung des Fremdenverkehrs für die Gebiete der Ab besprochen. Der Leiter des Verkehrsamtes der Stadt Reutlingen, Röß-Kreiswart Müller, legte in einem größeren Bericht die Entwicklung des Fremdenverkehrs in den letzten Jahren dar. Demnach erfolgten im Jahre 1934 im Stadtgebiet Reutlingen 27.966 und im Jahre 1935 45.356 Uebernachtungen. Die Anfragen nach den Ausflugs- oder Aufenthaltsmöglichkeiten auf der Ab sind außerordentlich zahlreich. Der Referent machte den Vorschlag, eine Gemeinschaftswerbung sämtlicher beteiligten Gemeinden zu vergeben und einen Gemeinschaftsprospekt mit einer Reliefforte des Abgebietes herauszubringen. Beiden Vorschlägen wurde zugestimmt. Die Kosten werden anteilig aufgelegt. Außerdem wurde der Vorschlag gutgeheißen, Verkehrsverbesserungen innerhalb einer Gemeinschaft der Gemeinden zu erwägen. Die Werbung des Verkehrsamtes selbst erstreckt sich auf Bildpostkarten und eine Wanderkarte mit Stadtplan.

### Wertvolles Wandbild erludert.

— **Urspring.** (K. Ullm.) Voriges Jahr wurde in der Urspringerschule hinter einer Backsteinwand ein Wandbild von erlesener Schönheit aufgedeckt, eine Pieta aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und die vier Evangelisten-Symbole. Das Bildbesitzer für Denkmalpflege hat sehr das Bild seines hohen Kunstwertes wegen durch den Maler Franz in Stuttgart restaurieren lassen. Es gelang, die darüberliegende Kalkschicht völlig zu beseitigen und das Bild in den alten Farben wiedererscheinen zu lassen. Da der große Mystiker Schule lange in Ullm lebte, ist anzunehmen, daß das ausgezeichnete Werk unter dem Einfluß der Mystik von einem großen Künstler gemalt worden ist. Außerdem wurde ein Christophorusbild aus derselben Zeit aufgedeckt und wiederhergestellt. In einem anderen Haus wurde eine reizvolle Tür mit Wappen und Jahreszahl 1520 erludert.

## Die Amerikaner im Nimmombleland

Roman von Barbara E. Juntz

121

(Nachdruck verboten.)

Nur wenige Worte hatte sie bisher mit ihm wechseln können, und doch hatte sie schon erkannt, daß er ihr eine zuverlässige Kameradschaft in offenen Händen entgegenbrachte — vielleicht mehr noch. Das waren nicht nur die Bande einer sehr entfernten Verwandtschaft, die sie zueinander hinwies. Da war noch etwas anderes, ein unausgesprochenes Gefühl zwischen Lachen und Weinen — mehr als das blinde Vertrauen, das sie zu den beiden Kameraden ihres Vaters empfand.

Mit einemmal stand er neben ihr — der Mann, dem soeben noch ihre Gedanken gegolten hatten. War von irgendwoher aufgetaucht, reichte ihr lächelnd beide Hände.

„Guten Morgen, Barbara! — Gut geschlafen, ja?“

Sie nickte.

„Und du, Steven?“

„Ich bin erst spät in die Halle gekommen.“

„Und trotzdem schon so zeitig wieder an Deck?“

„Ja — ich dachte mir, daß ich dich hier treffen würde, Barbara.“ Er sagte das mit einer solchen selbstverständlichen Herzlichkeit, daß Barbara nicht wußte, warum sie eigentlich errötete.

„Nicht hat der Sonnenschein aus der Kabine gelockt. Und dann — es ist ja meine erste große Seefahrt! All die Jahre habe ich ja immer nur da in dem Pensionat gesessen.“

„Freust du dich auf die Fahrt?“

„Ja — ich würde mich sehr darüber freuen, wenn nicht der Anlaß so traurig wäre.“

„Ja, dein Vater... Verzeih, Barbara, aber ich hatte das ganz vergessen.“

Er sah wohl den bestemmten Ausdruck in ihren Augen und bemühte sich, sein unfehlbares Eingeständnis wieder gutzumachen.

„Sieh mal, Barbara, wir wollen doch den Kopf nicht hängen lassen, wir haben doch alle Veranlassung zu der Hoffnung, daß wir ihn dort unten wieder auffinden werden.“ Er wußte recht gut, daß alles klang ein bisschen lahm und konnte Barbaras Bestimmen nicht so ohne weiteres befehlen. Erleichtert atmete er auf, als in diesem Augenblick Henning Hörder und Dr. Velot auf dem Hinterdeck erschienen.

## Aus der Gauhaupstadt

— Stuttgart, 11. März.

**Günstige Bevölkerungsentwicklung.** Nach der soeben erschienenen Verwaltungs- und Betriebsstatistik der Stadt Stuttgart für die Monate Oktober bis Dezember 1935 hat die Bevölkerungsbewegung der Landeshauptstadt auch im 4. Vierteljahr 1935 wieder recht erfreulich abgelaufen. Die Zahl der Eheschließungen mit 1052 entsprach genau der des 4. Vierteljahres 1937. Die Zahl der Lebendgeborenen war mit 1887 um 10 Prozent höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres (1697). Die Sterblichkeit war gegen das Vorjahr mit 1091 Gestorbenen (1128) etwas günstiger. Die Wanderungsbewegung hat im Berichtsvierteljahr mit einem Wanderungsgewinn von 3221 Personen abgelaufen (im Vorjahr plus 2120), unter Einrechnung des Wanderungsverlustes der vorausgehenden Monate ergibt sich für das ganze Kalenderjahr 1935 ein Wanderungsgewinn von 1200 Personen. — Im 4. Vierteljahr 1935 sind 993 Wohnungen (im Vorjahr 1087) fertiggestellt worden. Außerdem wurde die beachtliche Zahl von 1611 im Bau begriffener Wohnungen als Bauvorrat ins neue Jahr übernommen. — Auf dem Gebiet des Wohlfahrtswesens nimmt die Zahl der Unterstützten nunmehr nach der Beseitigung der Arbeitslosigkeit nur noch wenig ab. Bei der Wanderarbeitsstätte sind infolge der Beanspruchung aller Arbeitskräfte keine Wanderer mehr zu beherbergen, im Dezember ist nur noch eine einzige Uebernachtung vorgekommen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Berichtsvierteljahr, wie die Sterblichkeit überhaupt, niedriger als im Vorjahr. Ähnlich war die Belegung der Krankenanstalten in diesem Zeitraum geringer.

**Wagenbrand durch Kurzschluss.** In der Raubeimerstraße entstand an einem Lieferkraftwagen ein Brand infolge Kurzschlusses. Die herbeigerufene Feuerwache 3 konnte das Feuer löschen; der Schaden ist bedeutend.

**Zusammenstoß.** Abends erfolgte auf der Kreuzung Wagnburg- und Ringenstraße in Stuttgart-Gablenberg ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftwagen. Der Fahrer des letzteren erlitt einen Schenkelbruch und wurde in bewußtlosem Zustand in das Karldiagn-Krankenhaus verbracht. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

### In einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht.

— **Stuttgart.** Die Justizprokessstelle Stuttgart teilt mit: Der an den Devisenverfehlungen der früheren Inhaber der Firma Wilhelm Biele mitbeteiligte Fritz Biele hat die Straftat im Zustand der Zurechnungsunfähigkeit begangen. Durch Urteil des Sondergerichts Stuttgart vom 8. 3. d. Js. ist deshalb seine Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt angeordnet worden.

### Gefängnis wegen Devisenverfehlungen.

— **Stuttgart.** Die Justizprokessstelle Stuttgart teilt mit, hat in dem Strafsverfahren gegen den schweizerischen Staatsangehörigen Ernst Bollinger, wohnhaft in Schramberg, und zwei andere Angeklagte die Große Strafkammer des Landgerichts Nottwil in der Hauptverhandlung den Hauptangeklagten Bollinger wegen verbotener Ein- und Ausfuhr von Zahlungsmitteln zu der Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten, sowie zu Geldstrafen von insgesamt 10.000 Mark verurteilt. Seine Gehilfen, der ledige Gustav Wiedmann aus Nedarfurm und der verheiratete Anton Hoffmann, der ebenfalls schweizerischer Staatsangehöriger ist, wurden wegen Beihilfe zu der von Bollinger betriebenen Zahlungsmittelausfuhr verurteilt, und zwar Wiedmann zu zwei Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, Hoffmann zu einem Monat Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe. Außerdem wurde die Einziehung der bei Bollinger beschlagnahmten 3500 Silbermark, sowie der zur Veranschlagung der Geldbeträge verwendeten, mit Geheimfächern ausgehüllten Kraftfahrzeuge verfügt.

### Fuhrwerk vom Zug erfasst und zertrümmert.

— **Sommerdingen** (Hohenz.). Der Landwirt Guido Böggel befand sich mit seinem Pferdefuhrwerk auf der „Steig“. Auf den Räder der beiden Pferde hatte er je eines seiner Kinder gesetzt. Eben war das Fuhrwerk im

Begriff, den unweit des Sportplatzes gelegenen schienen- gleichen Bahnübergang der hohenzollerischen Landesbahn zu überqueren, als sich der Wagen bereits auf den Schienen befand, kam der durch einen Geländeeinschnitt unklarbar gewesene Zug daher. Der Fuhrmann erkannte im letzten Augenblick die Gefahr und sprang mit einem Sohn von den Schienen weg, um sich seinen Pferden in die Flucht zu werfen. Es war aber bereits zu spät, um das ganze Gefährt zu retten. Der Wagen wurde von der Lokomotive erfasst und in zwei Teile zerbrochen. Während der Zug die hintere Hälfte des Fahrzeuges noch etwa 70 Meter weit forttrieb, wurde der Vorderwagen mit den Pferden und den darauf sitzenden Kindern über die Böschung hinunter geschleudert. Zum großen Glück blieben sowohl die Pferde als auch der Fuhrmann und die Kinder unverletzt.

### Nächstliches Großfeuer forderte ein Menschenleben.

— **Jüßen.** Das landwirtschaftliche Anwesen des Bauern Reinrad Schräge in Gelsenried bei Markt Oberdorf wurde nachts ein Raub der Flammen. Das Unglück hat sogar ein Menschenleben gefordert. Der 11jährige Sohn des Brandleidens, der im Obergeschoss schlief, konnte aus dem rollenden Feuer nicht mehr gerettet werden und kam elend um. Mit dem ganzen Anwesen sind auch acht Stück Vieh und ein Pferd verbrannt, außerdem sind natürlich die ganzen Erntevorräte und das landwirtschaftliche Inventar vernichtet. Die Brandursache ist noch nicht genau geklärt.

### Heilbronn. (Französische Münzen gefunden.)

Bei Baggerarbeiten, die gegenwärtig in einem Hofe am Marktplatz ausgeführt werden, hat man einen Kupferbehälter mit Silbermünzen gefunden, die aus dem 17. Jahrhundert stammen. Viele zeigen das Bild Ludwigs XIV., so daß man vermutet, daß die Münzen während der französischen Raubzüge oder bei der wiederholten Besetzung Heilbronn durch die Franzosen an diesem Ort versteckt worden sind.

### Die Bauwirtschaft in Württemberg 1935.

Die Bauwirtschaft im Lande Württemberg hat 1935 leicht abgenommen. Nach einer Veröffentlichung von „Wirtschaft und Statistik“ sind im Wohnungsbau 1935 17.304 (17.845) Bauerlaubnisse erteilt worden. Dies entspricht 6,4 (6,6) Bauerlaubnissen auf 1000 Kopf der Bevölkerung. Noch stärker rückgängig sind die Bauvollendungen, sie belaufen sich insgesamt auf 13.589 (16.194) oder auf 1000 Kopf der Bevölkerung gerechnet 5,0 (6,0). Mit letzterer Ziffer entspricht die württembergische Entwicklung tendenzmäßig der des Reiches, wenn sie auch wesentlich stärkere Abnahmen verzeichnet. Bei den Bauerlaubnissen jedoch ist im Reichsdurchschnitt eine geringfügige Zunahme zu verzeichnen im Gegensatz zu der erwähnten Abnahme in Württemberg.

### Milchgewinnung in Württemberg im Januar.

Die württembergische Milchgewinnung im Januar 1935 belief sich auf insgesamt 98,3 Mill. Liter gegenüber 98,0 Mill. Liter im Januar 1934. Der Durchschnittsmilchertrag je Kuh ist mit 173 (173) Liter unverändert, jedoch der Rückgang des Viehbestandes, den wir schon kürzlich feststellen konnten, eine Bestätigung findet.

## Aus den Nachbargauen

**Freiburg.** (Revision brachte noch Sicherungsverwahrung.) Am 4. November 1935 wurde der 40 Jahre alte Doktor Bait (Freiburg) wegen Betruges im Rückfall und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe, drei Jahren Ehrverlust und Unterlagung der Berufsausübung als Rechtsanwalt auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt. Die vor der Großen Strafkammer geführte Revisionsverhandlung konnte das Gericht nicht zu einer anderen Stellung bringen. Vielmehr verschärfte es die gegen den Angeklagten, der bereits neunzehn Vorstrafen aufzuweisen hat, in erster Instanz ausgesprochene Strafe dadurch, daß nun die Sicherungsverwahrung gegen Bait verhängt wird, da das Gericht in ihm einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher sah.

„Haben wir nicht ein herrliches Wetter für die Fahrt?“

„Wollen sehen, wie es draußen auf der freien See sein wird, Herr Jones!“ wehrte der Franzose ab. „Ich muß Ihnen gestehen, daß ich ganz und gar nicht seefest bin.“

„Dann freuen Sie sich nur auf die Ostsee, Doktor! — Uebrigens, wie ist es eigentlich, wann wird hier denn gefahrlos?“

„Eh, so hungrig, Herr Hörder?“

„Das nicht — nein, das hat andere Gründe, Steven Jones!“

„Ach so, ich verstehe schon. Georgia hat Ihnen wohl für nachher die letzten Aufklärungen versprochen?“

„Ganz recht. — Wo steht eigentlich dieser Herr Scalandri?“

„Ich weiß es nicht. Haben Sie solche Sehnsucht nach ihm? Am Frühstückstisch werden Sie ihn gewiß wiedersehen.“

„Vielleicht werden wir bei dieser Gelegenheit noch jemanden wiedersehen, Steven Jones!“

„Wie meinen Sie das?“

Unversehens hatte sich die harmlose Unterhaltung in ein rasches Wortgeplänkel verwandelt, ein Gefecht zwischen Henning und Steven, dem Dr. Velot und Barbara mit wachsendem Bestimmen lauschten.

„Wie meinen Sie das, Herr Hörder?“

„Glauben Sie denn, ich bin gestern Abend blind gewesen? Ich habe sehr wohl gesehen, welche sonderbare Frucht der Funker hier an Bord schmuggelte.“

„Um Gottes willen, schweigen Sie! Sie wissen ja nicht, was Sie reden!“

Aus der erregten Abwehr des jungen Mannes hatte eine derartige Besorgnis geklungen, daß Henning Hörder unwillkürlich verstummte. Dann sah auch er den Mann, der langsam auf die kleine Gruppe zugehend kam — Nicolo Scalandri.

Der Südamerikaner trug heute einen eleganten weißen Jagdhemd und hatte sein gewinnendes Lächeln aufgesetzt. Mit ausgebreiteter Höflichkeit begrüßte er Barbara, Henning und Velot, um sich dann erst an Steven zu wenden: „Frau Georgia Fletcher läßt Sie zu sich bitten.“

„Ich komme schon.“

Mit kurzem Abschiedsgruß und einem herzlichen Händedruck für Barbara verschwand er im Kajütenaufgang.

Scalandri wartete, bis sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte. Dann kroch er mit einem sonderbaren

Lächeln und mit gedämpfter Stimme: „Nicht wahr, meine Herren, Sie haben sich wohl darüber gewundert, daß wir nun schon auf der Fahrt sind?“

„Erraten, Herr Scalandri.“

„Und Sie werden sich vielleicht auch den Grund für diesen überhörschten Ausdruck denken können.“

„Ich nehme an, Frau Georgia Fletcher wollte die unumgängliche Auseinandersetzung so lange aufschieben, bis wir auf hoher See sind und eine Rückkehr für uns unmöglich ist.“

Der andere nickte zögernd. „Ja — so hängt das auch zusammen. Ich habe gestern Abend noch verücht, Frau Fletcher von diesem Entschluß abzubringen — leider vergebens. Mir wäre es lieber gewesen, man hätte Sie erst in alle Einzelheiten eingeweiht und Ihnen dann die Teilnahme an dieser Fahrt freigestellt. So machte es ja nun den Eindruck, als hätten wir Sie entführen wollen.“

Mit wachsendem Stöhnen hatte Henning zugehört. Eine solche offene Sprache hätte er eigentlich von Nicolo Scalandri am wenigsten erwartet. Aber vielleicht hatte er den Mann überhaupt falsch beurteilt. Vielleicht war der sogar ein verlässlicherer Kamerad als Georgia und Steven Jones.

Zwar blieb immer noch der sonderbare Zwischenfall von gestern ungeklärt, jene wenigen Worte zwischen Georgia und dem Sekretär, die er hatte belauschen können. Aber das änderte nichts an der Tatsache, daß Scalandri der erste gewesen war, der jetzt mit offenen Karten gespielt hatte, und das ließ ihm den Sekretär in einem wesentlich günstigeren Licht erscheinen.

„Ja, eine Entführung ist es schon, was Sie da mit uns gemacht haben!“ warf Velot unwillig ein.

„Und — mein Vater?“ Ganz leise hatte Barbara gefragt.

Der Franzose errötete leicht. „Natürlich hätten wir ihm unter allen Umständen geholfen — aber das ändert doch nichts an der Tatsache, daß man doch wissen möchte, mit was für Karten hier gespielt wird!“

„Die Karten sind schon gut, Herr Dr. Velot“, versicherte Scalandri halbblau. „Nur fragt es sich, wie sie verteilt sind und wo die Trümmer liegen!“ Damit machte er lehrte und schlenderte langsam, die Hände in den Hosentaschen verkernt, dem Vorderdeck zu.

Velot verfolgte ihn mit seinem misstrauischen Blick.

„Was mag er damit gemeint haben, Hörder? Wer sehen Sie das?“

# Abdul Aziz wurde Sultan

Eine geheimnisvolle gläserne Kugel und „Das Auge des Teufels“

In diesen Tagen wurde in der Staatskapital (einer Stadt der englischen Kronkolonie Malakka) Abdul Aziz zum Sultan von Perak ernannt. Bei dieser Gelegenheit wurden ihm die königlichen Regalien überreicht, die vor 60 Jahren der Anlaß einer blutigen Auseinandersetzung im Rahmen des sogenannten Perak-Krieges wurden. Diese Regalien aber sind unbedingt notwendig, um die Herrschaft des Sultans von Perak zu sichern.

Der Perak-Krieg begann damit, daß ein britisches Expeditionskorps ausgesandt wurde, um mit den Malakka-Rebellen anzukommen, die verschiedene Engländer ermordet hatte. Im Rahmen dieses Krieges entwickelten sich dann Auseinandersetzungen über das Sultanat von Perak. Einer der Thronanwärter hatte sich mit der britischen Regierung in Verbindung gesetzt und auch die Zustimmung der Regierung erhalten. Aber der andere Thronanwärter war entflohen und hatte die gesamten königlichen Abzeichen mit sich genommen.

Dieser Flüchtling, der Sultan Ismail, wurde von den Engländern verfolgt. Aber er konnte sich im Dschungel von Malakka so geschickt verbergen, daß es Jahre dauerte, ehe man ihn so weit in die Enge getrieben hatte, daß wenigstens ein Teil der königlichen Regalien den Engländern in die Hände fiel. Diese einzelnen Stücke reichten aus, um den von den Engländern begünstigten Thronanwärter wirklich zum Sultan zu machen. Um diese Gegenstände wird es sich auch in der Hauptstadt in diesen Tagen handeln, wenn der neue Sultan von Perak, Abdul Aziz, bei der Verkündung seines Landes die Ausrückung verlangt.

Die Regalien bestehen aus fünf Stücken, unter denen das Staatsgeschwert an einer goldenen Kette das Wichtigste ist. Ferner besitzt der Sultan von Perak eine gläserne Kugel, von der gesagt wird, ein heiliges Perak-Mädchen habe diese Kugel vor vielen Jahrhunderten dem Sultan übergeben. Die Kugel habe geheimnisvolle Kräfte und könne Kranke gesund machen und außerdem die Fähigkeit der Prophezeiung verleihen. Vergebens wies ein englischer Wissenschaftler vor einigen Jahren nach, daß diese Kugel keineswegs radio-aktiv sei, sondern ganz einfach aus Glas bestehe. Kein Mensch in Perak glaubte diese Auslegung und das Ergebnis dieser Untersuchung. Die Glas-Kugel soll vielmehr der Tradition nach das rechte Auge eines Teufels sein.

Wie sehr die Bevölkerung von Perak in alten Vorstellungen lebt, ergibt sich z. B. auch daraus, daß das königliche Schwert als ehemaliger Besitz Alexanders des Großen angesehen wird. Alexander der Große soll nämlich der Stammvater aller Sultane von Malakka sein. Er soll mit einer indischen Prinzessin eine Ehe geschlossen haben, ehe er aus Indien den Rückzug antrat.

Auf der anderen Seite vermischen sich alle möglichen religiösen Vorstellungen. Die Buddhisten, die Mohammedaner und die Hindus haben alle Mähe, eine reinliche Trennung der religiösen Ansichten vorzunehmen. Interessant ist die Legende, Mohammed persönlich habe in arabischer Schrift für den Sultan von Perak ein Amulett beschieden. So daß einem Sultan in diesem Land niemals etwas Böses zustoßen könne, solange er die Regalien in seinem Besitz habe.



Neu auf der Leipziger Messe. Schürer (M). Dieser kleine Wagen hat einen 125-Kubikzentimeter-D.M. Motor, entwickelt 2,5 PS und erreicht 40 Kilometer in der Stunde.

## Die besten Ehen

An den Kiemen eisiger Süßwasserfische schmarotzt ein eigentümlicher Wurm. Er ist ungefähr einen Zentimeter lang und hat die Form eines Kreuzes. Der Entdecker sprach von einem unwahrscheinlichen Doppelwesen (Diplozoon paradoxum). Er hatte recht, als er das Tier „unwahrscheinlich“ nannte, denn die nähere Forschung hat ergeben, daß es zwei Wesen sind, die sich in der Mitte in Kreuzform schlagen und zeit ihres Lebens zusammenbleiben. Eine unauflösbare Ehe auf Lebenszeit. Jeder Seitenstrang ist unmöglich, kein Kopf kann die Ehe trennen. Nun sind die Würmer zwar Zwittrler, aber auch Zwittrler feiern Hochzeit, wie die Regenwürmer und Schnecken beweisen.

Sind solche Ehen in der Natur selten? Es gibt noch einige unauflösbare Ehen. Immer führen Schmarotzer das beste Eheleben. In Afrika gibt es einen Parasiten, der im Blute lebt. So entseht kein Leben ist, so trennt er in der Liebe das größere Männchen, es ist auch ein Wurm, schlägt breite Hautklappen um sein kleineres Weibchen, und wie in einer Hauttasche lebt die kleinere Ehehälfte. Die beiden denken nicht an Trennung und leben und sterben gemeinsam.

Nicht immer gehört der Mann zum härteren Geschlecht. Es ist allgemein bekannt, daß etliche Spinnen härter und wehrhafter sind als die Spinnenherren der Schöpfung. Der Spinnenbräutigam stellt sich zur Hochzeit ein und wird nachher aufgefressen. Weiblich er-

geht es auch einem Kaiser, dem Goldschmied. Bei einem Schmarotzerkrebs sind die Größenunterschiede aber erschreckend. Der Krebs hat im Laufe seines Schmarotzerdaseins fast ganz seine Krebsgehalt verloren. Er sieht einer Laus ähnlicher als einem Krebs. Von diesem Schmarotzerkrebs (Chondracanthus) fand man zuerst immer nur das Weibchen. Dann entdeckte man auf dem Körper des Schmarotzers ein bedeutend kleineres Weibchen, kaum zu erkennen. Das war der Mann. Das Weibchen ist ungefähr 15mal größer. Armer Mann, aber er bleibt seiner Riesendame treu und verläßt sie nicht. Die gleichen Größenunterschiede leben bei den Entenmühseln wieder. Schon Goethe hielten diese Tiere auf. Hier sind die Eheverhältnisse noch komplizierter. Die Tiere sehen aus wie Mäuschen, sind aber Krebse. Mit einem Stiel wachsen die Entenmühseln auf dem Grunde, an Schiffen oder größeren Tieren. Die Entenmühseln sind Zwittrler, d. h. Mann und Frau zugleich. Nun wollen die Tiere trotz ihrer Veranlagung doch normale Ehen eingehen. Die Natur gab den Entenmühseln sehr kleine, sogenannte Ergänzungsmännchen, wie die Biologen sagen, und diese kümmerlichen Männer leben häufig als Schmarotzer in der „Mäusel“. Auch diese Zwittrler lieben treu und unauflösbar.

Herbert Haas.

## Auf der Jagd nach seltenen Fischen

### Sechs Männer wagen ihr Leben

Sechs wohlhabende junge Männer werden in Kürze London verlassen, um sich auf eine Expedition zu begeben, die sie 30.000 Kilometer weit durch Nord- und Südamerika und besonders durch das Gebiet des Amazonas und seiner Nebenflüsse führen wird. Sie sollen ihr Leben, um seltene Fische zu erlangen, einige für den Buckingham Palace, den Rest für Sammler und Anarier auf der ganzen Welt. Sumpffieber, Giftschlangen, deren Biss innerhalb weniger Minuten tödlich, wilde Tiere und feindliche Stämme sind die Gefahren, denen sie im Urwald zu begegnen haben. Und als Trophäen bringen sie winzige Fische mit nach Hause, nicht länger als zweieinhalb Zentimeter, nicht schwerer als acht Gramm, von denen trotzdem die Unze (28,35 Gramm) immerhin 100 Pfund (1200 Mark) wert ist.

Die Expedition wird annähernd 2000 Pfund (24.000 Mark) kosten, meint Charles Schiller, der Organisationschef. Er ist gleichzeitig der verantwortliche Mann für die Anarier mit den koptischen Fischen im Buckingham Palace. Seltene Fische, wie zum Beispiel die winzigen schwarzen Neonfische aus Sumatra, erzielen einen Preis von über hundert Pfund das Stück. Die Arten, die wir aus dem Hinterland des Amazonas, das noch niemals von einem Weißen Fuß betreten wurde, mitzubringen hoffen, werden für Europa vollkommen neu sein.

Wenn es der Expedition gelingt, auch nur einige dieser Fische zu erbeuten, wird jedes Stück zwischen 100 und 200 Pfund wert sein. Zur Zeit sind 13 Mann damit beschäftigt, 200 Fischbehälter und andere Ausrüstungsgegenstände anzufertigen. Jeder dieser Behälter wird auf seine Temperatur zu kontrollieren sein, um die Fische gradweise an das Wasser und das Futter, das sie in England vorfinden werden, zu gewöhnen. Eine Anzahl Behälter mit Londoner Wasser macht die Reise mit.

Scharen von Eingeborenen werden die Expedition in ihren Kanus auf dem Amazonas begleiten. Das Wasser, in dem man die Fische vermutet, muß Joll für Joll abgesehen werden. Hat man sie aber gefangen, dann beginnt erst die Hauptarbeit. Dann gilt es nämlich, die seltene Beute lebend nach Europa zu bringen. Tag und Nacht muß Luft in das Wasser gepumpt werden, und wenn diese Art der Frischluftversorgung auch nur einmal zehn Minuten lang unterbrochen wird, dann bedeutet das den Tod von Fischen, die zusammen Tausende von Pfund wert sind.

Auch nach der Rückkehr zur Basis in Para sind die Schwierigkeiten noch nicht überwunden. So hat Charles Schiller auf einer vorjährigen Expedition 10.000 weniger wertvolle Fische gefangen, die aber immerhin in London mit 15 Schilling das Stück verkauft worden waren. In einem Warenhaus in Para

wurden sie in 123 Behältern aufgestellt. Am nächsten Morgen waren sie alle tot, und die Oberfläche der Behälter war mit einer dicken Petroleumschicht bedeckt. Einbrecher hatten das Warenhaus über Nacht heimlich um solche Gangsterfische des Landes aufbewahrt worden sein. Auch mit Kälten und Stieren, Schafen und Schweinen wurde roter Handel getrieben. Vielleicht den besten Eindruck von den Kaufmannschiffen des Palastes von Knossos geben die Aufzeichnungen über die Lebensmittel: Allein im Westflügel müssen 77.000 Liter Öl gelagert haben.

Der hungrige Biest, Franz Biest spielte einmal in einer kleinen ungarischen Stadt. Obwohl er dort nur seinem Namen nach bekannt war, beschloßen einige Verehrer, dem Landmann für alle Fälle ein Essen anzubieten. Das Konzert war zu Ende, und man nahm Platz, Pflösch, und zwar gerade in dem Augenblick, da man mit dem Essen beginnen wollte, rief jemand an: „Wir sind dreizehn bei Tisch!“ Allgemeines Entsetzen. Biest aber machte der Verlegenheit rasch ein Ende, indem er sagte: „Gangen wir nur ruhig an, ich habe solchen Hunger, daß ich für den Biergebratenen mitesse!“

## Wußten Sie das schon...

**Keine Zeltkamine aus aller Welt.**

Das erste Zeltfeuer in Schweden wurde im Jahre 1202 am Fälsersbo-Riff errichtet. Hier, am Eingang zum Öresund, also der Hauptverkehrsstraße der Ostsee, waren die Schiffe der holländischen Kaufleute besonders gefährdet. Deshalb verlangten die Kaufleute von Schweden, die Schweden sollten an dem Riff einen großen Korb aus Eisen aufstellen und in ihm bei Nacht ständig ein Kohlenfeuer anzubalten. Zweieinhalb Millionen Kronen wert, wie sie das am Ausgang des Öresunds stehende „Kullen“-Feuer seit dem vorigen Jahre hat, gab jener glühende Kohlenkorb von 1202 freilich nicht her. Aber er war einer der ersten Richtpunkte für den Offizier bei Nacht.

gündeten Mandeln. Wahrscheinlich durch die Wirkungen des Koffeins und — wie Dr. Heister annimmt — auch der in der Kaffeebohne enthaltenen Vitamine heilt sie direkt. In vielen Fällen ging selbst hohes Fieber innerhalb einer Nacht zurück.

Zu dem Sternschnuppenregen, der in jeder Nacht durch die Atmosphäre der Erde strömt, aber meist nur von dem geschärften Auge des Astronomen wirklich beobachtet wird, liegt Sohem. Wie C. Hoffmeister in einer Sitzung der Preussischen Akademie der Wissenschaften mitteilte, rufen die aus dem Weltraum zwischen den Sternschnuppen kommenden Kleinstkörper nicht regellos durch die Luftkühle unserer Erde, in der sie sich als leuchtender Streifen offenbaren, sondern sie „strömen“ in einer bestimmten Richtung: Mit einer Geschwindigkeit von etwa 10 Kilometern in der Sekunde eilen sie aus der Gegend des Sternbildes „Stier“ heran und durchqueren unser Sonnensystem auf die Sternbilder „Storion“ und „Booge“ zu.

Die großen Paläste, welche die Frühgeschichtsforscher auf der Insel Krete, namentlich in Knossos ausgegraben haben, sind keineswegs nur hübsige Wohnanlagen der Vorfahren dieses Inselreiches gewesen, sondern vor allem gewaltige Handels- und Stapelhäuser. Man fand die Reste von vielen Gold- und Silbergefäßen, die mit zahllosen kleinen Töpfchen gefüllt waren, und hat mit diesen „Palasturkunden“ die Inventare der kretischen königlichen Handelskassen entdeckt. Jedes dieser Archive war sehr geschickt angelegt, denn das letzte Töpfchen einer Kiste gab jeweils die Summe der übrigen an, so daß die Lagerverwalter gut die Ueberhaft

behalten konnten. Nach diesen Aufzeichnungen müssen nicht allein Tausende von Ketten, Töpfen, Metallarbeiten, zahlreiche Wagen- und Einzelräder, Panzer und Waffen in den Lagerhäusern des Palastes für die Ausfuhr und den Eigenverbrauch des Landes aufbewahrt worden sein. Auch mit Kälben und Stieren, Schafen und Schweinen wurde roter Handel getrieben. Vielleicht den besten Eindruck von den Kaufmannschiffen des Palastes von Knossos geben die Aufzeichnungen über die Lebensmittel: Allein im Westflügel müssen 77.000 Liter Öl gelagert haben.

dort im höchsten Norden der Winter keinen Tag und der Sommer keine Nacht kennen, sie sollte der nördlichste Wohnort der Menschen sein. In Thule lag nach den Sagen der Völkerwanderung die Heimat der Götter, und „Es war ein König in Thule“ läßt Goethe im Faust singen, ohne zu wissen, wo jenes Land lag. O. S. Reuter, der sich sehr viel mit germanischer Dichtung befaßt hat, legt nun in einer Abhandlung „Germanische Hochseefahrten“ auseinander, daß sowohl nach den astronomischen Aufzeichnungen des Vathek wie nach den Seefahrerzeugnissen der ohne Kompaß steuernden Hochseefahrer nur ein Ort in der Nähe des heutigen Bergen in Norwegen für Thule in Betracht kommt. An Hand alter Aufzeichnungen über die Befriedung Islands und die dorthin aufzufahrenden Wikingers zeigt er, daß um 900 n. Chr. Lodmund der Alte von Thulnes ab nach Island fuhr; Thulnes aber bedeutet nichts anderes als das „Vorgebirge Thule“, und dies Vorgebirge kann nach den geographischen Verhältnissen bei Bergen nur die „Nordnäs“, die Nordspitze der Halbinsel Bergen, gewesen sein.

Dübner mögen den bitteren Geschmack gern. Während man früher annahm, daß die Vögel mit ihrer völlig verdorbenen Zunge gar keinen Geschmacksinn besitzen, hat man jetzt nachgeprüft, ob die vom Menschen hauptsächlich unterschiedenen Geschmackselgenarten auch von den Vögeln unterschieden und ähnlich wie vom Menschen benützt werden. Salzige, bittere, saure und süße Lösungen wurden in der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Rostock von Dr. C. D. Engelmann den Dübner vorgesetzt und auch Schälchen mit reinem Wasser. Die Tiere verließen nun ein Gefäß mit Wasser sogleich und stieß, wenn ihnen Zuckersüßung geboten wurde. Aber auch eine Lösung von Bittersalz tranken die Dübner lieber als die saueren oder salzigen Lösungen, sofern die bittere Lösung nicht allzu hoch konzentriert war. Vielleicht empfinden die Dübner das Bittere ähnlich wie das Säuere, vielleicht sind sie aber gegen die Bitterkeit auch nur unempfindlich?

Das Goethe-Honorar. Goethe schickte einst ein versegeltes Manuskript an den Verleger Vieweg. In dem Begleitschreiben hieß es: „Wenn Herr Vieweg für das beigepte Manuskript nicht ein Honorar von 200 Friedrichsdor zahlen wolle, müsse er das Bändchen uneröffnet zurückschicken.“ — Ein Weibchen zauderte der Verleger, endlich legten seine Neugier und der Name des berühmten Dichters; er öffnete das Kuvert, es enthielt das Manuskript „Dermann und Dorothea“, Vieweg hat es nie berent, das Wagnis übernommen zu haben.

Die sagenhafte „Insel Thule“ ist gefunden worden. Nach der Meinung der alten, an den Mittelmeerküsten wohnenden Völker sollte



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

12. März  
176. Der Baumeister Karl Friedrich Schinkel in Neuenpinn geb. 1811.  
1860 Der Dichtler Hugo Wolf in Windischgraz geb. 1907.  
1933 Dr. Joseph Goebbels wird Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.  
1938 Heimkehr Osterreichs. Der Anschluss an das Deutsche Reich durch Gesetz des Osterreichischen Bundesrates und deutscher Reichsregierung vollzogen.

## Siedl Neuenbürg

**Kvaliger Sonntag.** Der ruhige Verkehr am Vormittag war durch die allerorts durchgeführte Gedächtnisfeier bedingt. Am Nachmittag war zeitweilig sehr reger Kraftverkehr. Die hiesige Ortsgruppe des Schwarzwaldbundes führte von 14 Uhr an ihre erste Wanderung in diesem Jahr aus, an der sich trotz des zweifelhaften Wetters eine sehr stattliche Anzahl Wanderlustiger beteiligte. Unsere Fußball-Elf holte sich gestern in Calmbach in sicherer Überlegenheit die Meisterpunkte, zu denen wir auch hier gratulieren dürfen.

**Jahrgang 1928/29 geschlossen zur HJ ange-meldet.** Bei der am Freitagabend im kleinen Rathssaal durchgeführten Anmeldung der Jahrgänger in den BDM und in das Jungvolk hat sich der Jahrgang geschlossen beteiligt. 18 Jungens und 20 Mädchen trennten sich von dem Geburtstag des Führers, an welchem im Rahmen einer kleinen Feierstunde die Aufnahme in die HJ erfolgt. Der erste Dienst findet bei den Jungens am 15. 3., nachmittags 4.30 Uhr, in der Mühle und bei den Mädchen am 22. 3., nachmittags 5 Uhr, im BDM-Heim statt.

Die hiesige Oberschule hat letzten Freitag ihre Abschlussprüfung für die Schüler ihrer 5. Klasse abgeschlossen. Die Prüfung bestanden alle 10 Schüler, 7 Jungens und drei Mädchen, die anschließend nun teilweise in Borsheim weiter die Schule besuchen oder ab 1. 4. in ihren erwählten Beruf eintreten.

In der hiesigen Schulküche wird zur Zeit für die Abstellung „Glaube und Schönheit“ im BDM ein auf 26 Abende angelegter Kochkurs abgehalten. Einmal wöchentlich scharen sich die Mädchen abends von 8-11 Uhr um ihre Kursleiterin, Fräulein Bäumer, Hauswirtschaftslehrerin, und widmen sich mit großer Freude der Aufgabe, einmal tüchtige und harte Hausfrauen zu werden.

Die Schule gedachte im Rahmen einer würdigen Feierstunde am Samstag vormittag der Helden des Weltkrieges und der Bewegung und feierten den Tag der Befreiheit. Lieder, Gedichte und Sprechstücke kamen zum Vortrag und Schulleiter Rektor Häußler gab einen großen, geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung unseres großen Vaterlandes und über die großen Opfer, die zu allen Zeiten das deutsche Volk beim Kampf um die Sicherung seiner Freiheit und Unabhängigkeit bringen musste. Mit den Helden der Nation und einem Stolzgefühl auf unseren Führer schloß die eindrucksvolle Feier.

## Heldengedenktag

Der frühe Sonntagmorgen grüßte uns in allen Straßen, ja bald an jedem Hause mit wehenden Fahnen und nach Beendigung der Vormittagsgottesdienste bewachte sich ein stattlicher Zug mit den VB, den Gliederungen der Partei und der angeschlossenen Verbände durch die Stadt der uns heiligen Ehrenhätte, dem Kriegerdenkmal, zu, wo bereits HJ und JV Soldaten gebildet hatte. Die Beteiligung der Einwohnerzahl war stärker als sonst. Ausdrücklich lautete sie der ereignisreichen Feier auf geweihtem Boden. Der Himmel selber wirkte mit, um das Gedenken tief und eindrucksvoll zu gestalten. Trüb und dunkel war am Anfang der Feier das Gesicht des Ehrenalters, mächtig schlugen die Akkorde der Sänger und Bläser an die steilen Berge und als nach der ereignisreichen Ansprache des HJ. Strohacker sich die Fahnen symbolisch vor dem Mahmal senkten und das ereignisreiche Lied vom guten Kameraden erkante, da läutete sich der dunkle Schleier am Himmel, da tat sich am Vollensmeer ein großer Fenster auf, um dann bei der Hymne des deutschen Volkes „Die Fahne hoch“ das volle Sonnenbild über die erhabende Feier zu breiten. Die Feierstunde endete mit dem Rückmarsch in die Stadt.

## Aus der Badestadt Wildbad

Der gestrige Sonntag galt dem Helden-Gedenktag und dem Tag der Befreiheit; die Stadt war aus diesem Grunde reich an Volk und besetzt, die auch für heute Sonntag zur Erinnerung an den Anschluss Osterreichs bestehen bleibt. — Ueber den ganzen Sonntag hielt das richtige Aprilwetter an. Sportler beiderlei Geschlechts bevölkerten den Sommerberg und seine Umgebung, um nochmals dem Schneeschuhsport zu huldigen. —

Der letzte Eintreffsonntag im Winter 1938/39 zeigte wieder einmal die Geduldhaftigkeit unserer Einwohnerschaft und brachte damit auch ein gutes finanzielles Resultat.

Ein 88-Jähriger. Heute am 13. März feiert unser beliebter Mitsbürger Jakob Bechtel im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel seinen 88. Geburtstag. Der Jubilar, früher Bogwart, ist körperlich und geistig noch recht rüstig; bei schönem Wetter macht er täglich seinen Spaziergang, rückt gern sein Pfeife und ist einem guten Bierchen nicht abgeneigt. Dem Altersjubiläum unsere besten Wünsche.

## Der Heldengedenktag

Die Politischen Leiter und Männer der Gliederungen einschließlich der gefähigten Insassen der Versorgungskolonien traten am Sonntag vormittag auf dem Adolf-Hitler-Platz zum Marsch nach dem Waldriedhof an. Mit dem Musikzug an der Spitze, dem Fahnenblock und den vielen Kameraden, bildeten sie einen stattlichen Zug durch die Straßen der Stadt. Auf dem Friedhof beim Ehrenmal boten sich inzwischen große Teile der Bevölkerung eingefunden. Nach Eintreffen und Aufstellung bei dem mit hohen Flaggenmasten geschmückten Denkmal wurde die gemeinsame Stunde mit einer feierlichen Musik von Erich Bauer eröffnet. In Ehren des gefallenen Söhne der Stadt Wildbad legte Bürgermeister Kießling einen Vorbeim am Ehrenmal nieder. Das Lied vom guten Kameraden erkante. Die Gedenkrede, die unter dem Leitgedanken „Ueber Gräbern vorwärts“ stand, hielt HJ. Rechnungsrat F. ; er sprach als Vertreter der NSDAP und der Kameradenschaft. Seine Worte galten den Kameraden, die in dem 4 1/2-jährigen Ringen um Deutschland den Heldentod fanden, sowie den Gefallenen der Bewegung, den Wegreitern des Tages der nationalsozialistischen Idee. Heute hat sich der Sinn ihres großen Opfers erfüllt: Ein einziges, wehrhaftes und freies Großdeutschland mit 80 Millionen ist entstanden. Ohne Kranzniederlegung seitens des Redners und die gemeinsam gesungenen Lieder der Nation beschlossen die Heldengedenkfeier und den Tag der Befreiheit, die einen nachhaltigen Eindruck hinterließen. Mit Marschmusik ging es wieder in die Stadt zurück.

**Sprollenhau, 12. März.** Der stetige Schneefall brachte uns in den letzten Tagen über 20 Zentimeter Neuschnee. Auf den Höhen der „Wanne“ und bei Reichenbrunn wurden sogar ein halber Meter gemessen. Jedoch der Schneeschichten wiederholt die Straßen räumen musste. Viele Schneesportler haben sich heute für einen Schneefahrt zu huldigen.

## Aus der Kurstadt Herrnsalb

**Abchied des Feldmeisters Baumgärtner.** Nach zweijähriger Dienstzeit erhielt Feldmeister vom hiesigen Reichsarbeitsdienstlager 6 302 Herr Hugo Baumgärtner einen Ruf nach dem Sudetenland und wird Herrnsalb demnächst verlassen. Mit ihm scheidet ein beliebter und pflichterfüllter Führer des RWD von hier, der sich nicht nur unter den ihm unterstellten Arbeitsmännern allgemeine Wertschätzung erworben hat, sondern sich auch

bei der hiesigen Einwohnerschaft größter Beliebtheit erfreute. Er ist ein Freund edler Geselligkeit und beteiligte sich auch stets an den Veranstaltungen des hiesigen Sportvereins.

## Aus dem Luftkurort Birken'old

**Helden-Gedenkfeier.** Die Formationen, Gliederungen und Vereine traten am Sonntag vormittag beim Schulhaus an. Ein überaus stattlicher Zug formierte sich und bewachte sich unter Vorantritt der Musikpelle und der Fahnengruppe durch das Dorf hinaus zum Kriegerdenkmal. Dort hatten sich bereits viel Zuschauer eingefunden; die Angehörigen der im Weltkrieg Gefallenen hatten auf Stühlen Platz genommen. Der Priestermarsch von Mozart, ein Sprecher und ein Männerchor, gefolgt vom „Sängerbund“, leiteten die Feier ein. Dann ergriff Kreispropagandaleiter Entenmann-Calu das Wort zu einer packenden, tief schürfenden Feierrede. Die Fahnen senkten sich und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden nahm NSDAP-Führer HJ. Keiber die Totenerhebung vor, der sich die Kranzniederlegungen durch die Formationen und die Angehörigen der im Weltkrieg gefallenen Helden anschloß; feierlich hielten drei Kanonenschläge durch den Wald. Den Abschluß der Feier bildete der Gesang des Liedes „Ein junges Volk steht auf“ durch HJ und BDM. Beim Rückweg spielte die Feuerwehrlapelle schneidig den Marsch: „Alle Kameraden“ und in flottem Gleichschritt ging zum Heldenburgplatz, wo sich der Zug auflöste.

**Schulfeier am Kriegerdenkmal.** Am Samstag vormittag zog die Schuljugend mit ihren Lehrern im Schweißhemd zum Kriegerdenkmal. Dort sprach Hauptlehrer Keiber, der Führer der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP, in eindringlichen Worten zur Schuljugend. In anschaulicher Weise schilderte er den Weltkrieg mit seinen ungeheuren Todesopfern, sprach dann über das Werden der deutschen Freiheitsbewegung, über die neue Wehrmacht und über die Entschleunigung Großdeutschlands und wie dies große Geschehen die deutsche Jugend zu tiefer Dankbarkeit dem Führer und den Toten des Weltkrieges gegenüber verpflichtete. Die Toten wurden durch die Niederlegung eines Kranzes geehrt, während das Lied vom guten Kameraden gespielt wurde. Mit frischem Marschgesang ging es wieder zum Schulhaus zurück.

**Die hiesigen Bimpfe erhalten eine Fahne.** Gestern nachmittag marschierte das Jährling 11/401 zur Fahnenübergabe auf den HJ-Lagerplatz in der Schreiterbau. Nach einigen Sprechwörtern und Liedern hielt Jungbauernführer Glanzl eine kurze Ansprache und nahm anschließend die Weibe der neuen Fahne durch Verühren mit der Bannfahne vor. Stolz begleiteten die Bimpfe ihre neue, stattliche Fahne durch unseren Ort und sangen begeistert dabei.

Der Fußballklub war in Karlsruhe mit 2:1 Toren erfolgreich. Es ist ihm damit der Meistertitel in seiner Abteilung nicht mehr streitig zu machen.

Die Hauptversammlung des HJ-Schützenvereins findet erst am kommenden Samstag statt.

## Obstbau beginnt!

### 1. Winterspritzung

Zeit: Vor dem Ausbruch

**Zweck der Spritzung:** Vernichtung von Apfelblattnager, Frostspanner, Blattläuse, Schild- und Blattläusen, Flechten und Moosen. Bekämpfung mittelst Obstbaumkarbolinenum (emulgiert), 8-10prozentig (zu 100 Liter Wasser 8 Kilo Obstbaumkarbolinenum).

### 2. Erste Vorblütenspritzung

Zeit: Bei Knospenaufbruch

**Zweck der Spritzung:** Gegen Schorf (vorbeugend). Bekämpfung mittelst Kupferfalk, zweiprozentig (zu 100 Liter Wasser 2 Kilo Kupferfalk).

Obige Spritzungen können in einem Arbeitsgang ausgeführt werden, wobei zu beachten ist, daß der Zeitpunkt der Spritzung etwas später zu legen ist wie bei der Winterspritzung angegeben.

### 3. Zweite Vorblütenspritzung

Zeit: Kurz vor Entfaltung der Blütenblätter  
**Zweck der Spritzung:** Gegen Schorf, Frost-

Nimm Dir fest vor:  
Keinen Abend ohne  
**Chlorodont**

spannertrauben, Knospenswicklertrauben, Apfelblattnagerlarven, Blattläuse. Bekämpfung mittelst Kupferfalk, 1/2-1prozentig (zu 100 Liter Wasser 500-750 Gr. Kupferfalk), plus 0,4 % Weiarfen (400 Gr. zu 100 Liter Wasser), plus 0,2 % Reinnikotin (100 Gr. zu 100 Liter Wasser).

### 4. Erste Nachblütenspritzung

Zeit: Sofort nach Abfallen der Blütenblätter  
**Zweck der Spritzung:** Gegen Schorf, Obstmade und sonstige fressende Insekten, Apfelblattnager und Schildläuse. Bekämpfung mittelst Schwefelkalkbrühe, zweiprozentig (für Birnen besser Kupferfalk, 1/2prozentig), plus 0,4 % Weiarfen, plus 0,1 % Reinnikotin. (Bei Äpfeln und sonstigen Früchtholz wird die Spritzung ohne Zusatz von Weiarfen ausgeführt.)

### 5. Zweite Nachblütenspritzung

Zeit: 2-3 Wochen später nach der ersten Nachblütenspritzung

**Zweck der Spritzung:** Gegen Schorf, Obstmade und sonstige fressende Insekten, Blattläuse. Bekämpfung mittelst Schwefelkalkbrühe, zweiprozentig (für Birnen besser Kupferfalk, 1/2prozentig), plus 0,4 % Weiarfen, plus 0,1 % Reinnikotin. (Bei Äpfeln und sonstigen Früchtholz wird die Spritzung ohne Zusatz von Weiarfen ausgeführt.)

### 6. Dritte Nachblütenspritzung

(sog. Spätkommer-Spritzung)

**Zweck der Spritzung:** Gegen den Spätkommer-Schorf. Bekämpfung mittelst Kupferfalk, 1/2prozentig (zu 100 Liter Wasser 50 Gramm Kupferfalk).

Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß zu einem vollen Erfolg bei der Schädlingsbekämpfung mittelst „Spritzen“ praktische Arbeit Voraussetzung sein muß. Weiter ist Vorsicht am Platze beim Umgang mit giftigen Mitteln. Die Spritzarbeiten sind so zu legen, daß größte Schonung der Bienen gewährleistet bleibt, auch darf niemals in die offenen Blüten gespritzt werden.

Kreisbaumwart Scheerer.

## Geflügelzucht im Vierjahresplan

Am Sonntag den 5. März hielt der Kleintierzuchtverein Waldrennau im Gasthaus zur „Sonne“ einen Lichtbildervortrag. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Als Redner referierte Herr Karl Keisel, Kreisfachgruppenwart aus Borsheim. Nach der Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden G. Seeger ergriff Herr Keisel das Wort und erklärte den Zweck des heutigen Vortrages, denn er soll der ländlichen Geflügelhaltung zur Aufklärung dienen, da dieselbe zum Teil noch sehr im argen liegt. An Hand der nun angezeigten Bilder erklärte der Redner jeden Einzelnen leicht verständlich die sehr großen Fehler, die heute noch gemacht werden in bezug auf Stallung, Fütterung und Pflege. Er machte dabei besonders auf die Fütterung von Magermilch in süßen, noch besser aber in ge-

## Sie meinen, daß Ihr Junge noch zu schwächlich sei?

Dann erst recht ins Jungvolk gehst. Hier erlernen die Jungen wunderbar bei Spiel und Sport und werden gesund, aufgeweckte Kerle, an denen man seine Freude haben muß.

Bandenem Zustand aufmerksam. Wollen wir die Legeleistung steigern, so ist es das erste, alle alten Tiere und unnützen Krebser abzuschaffen und sie durch leistungsfähige Tiere zu ersetzen. An Hand von amtlichem Jagdmateriale stellte der Redner den Wert der Erzeugnisse aus der Kleintierzucht dar, und die Geflügelzucht steht dabei über 600 Millionen RM an zweiter Stelle.

Der zweite Film zeigte uns die Brut und Aufzucht von Küken. Der Redner führte an, wieviel Hunderte von Eiern und Küken im Jahr eingehen durch ungeschickliche Behandlung, besonders in ländlichen Betrieben. Die erste Aufgabe sei natürlich, gleich große Eier zu nehmen, bei Naturbrut die Klauke von Nagezetter frei zu machen. Das Brutnest richtig aufbauen, alte Körbe sind zu vermeiden, bei Aufzucht von Küken sind die empfohlenen Fütterungsanweisungen einzuhalten. Das Füttern von einseitigem Brot ist für Küken soviel wie Gift. Wer nicht selbst in der Lage ist, Küken auszubringen zu lassen, solle seine Jungtiere von einem anerkannten Leistungsgelügelhof beziehen.

Mit der Bitte an alle Anwesenden, tatkräftig mitzuarbeiten an der Selbstverleugung unseres Vaterlandes, schloß der Redner den lehrreichen Vortrag. Der Vereinsvorsitzende forderte die Anwesenden auf, das zu bezeugen, was sie gesehen und gehört haben und dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen. Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert.



## Jahresversammlung der Milchverwertungsgenossenschaft Loffenau

Loffenau, 7. März. Im Rathausaal versammelten sich die Mitglieder der Milchverwertungsgenossenschaft und Interessenten zur jährlichen Jahresrechnungssitzung. Vorsitzender Georg Karl Mährmann, Gemeindevorstand, eröffnete die leider nur mäßig besuchte Versammlung. Heute aber dabei fest, daß ein großer Teil der Mitglieder durch Krankheit entschuldigt waren. Nach kurzen Rückblicken über den abgelaufenen Geschäftsjahr und einem zuverlässigen Ausblick erstattete der Rechnung der Genossenschaft, Gottfried Kähler, den Geschäftsbericht. Derselbe war geschickt und übersichtlich dargestellt und bot wiederum ein Bild roger Tätigkeit zugunsten der Viehhalter, Mitglieder und Milchkonsumenten.

Es darf hier daran erinnert werden, daß es nunmehr erst vier Jahre her sind, seitdem die Milchverwertungsgenossenschaft hier im Dorf entstanden ist und daß heute viele anderer Meinung geworden sind wie zur Gründungszeit. Daß die Genossenschaft das vorbildliche Bestreben, die zur Ablieferung lebende Milch bestens zu verwerten und den Viehhaltern pünktlich ihren Verdienst zu übermitteln. Mit 9 Mitgliedern fing der heute so ansehnlich angewachsene Betrieb an. Die Gemeinde hatte seinerzeit dazu das frühere Wäghaus, das heute genau auf ein Jahrhundert zurückzuführen kann, zur Verfügung gestellt. Der altehrwürdige Bau wurde gründlich renoviert, sodas die Ablieferungsfähigkeit überaus zweifelsfrei ist für die Volksgesundheit keine Wünsche offen läßt. Die Handhabung der täglichen Ablieferung geht rasch und vor allem reiblich vonstatten.

Die mittels Kraftwagen täglich aus dem Dorf rollende Milch gelangt zu Gernsbach, Raabst und Raunmünzsch an den Händler, wo sie sofort an den Kleinverbraucher vollwertig abgesetzt wird.

Aus dem Geschäfts- und Jahresbericht des Rechnungsführers, Gottfried Kähler, entnehmen wir, daß im Jahre 1938 von 110 Mitgliedern bei einem Viehbestand von 220 Kühen 256.719 Liter Milch zur Ablieferung gekommen sind. Dazu lieferten 40 Nichtmitglieder mit einem Viehbestand von 90 Kühen 91.879 Liter ab. Das ergibt zusammen eine Gesamtablieferungssumme pro Jahr von einem Viehbestand von 310 Kühen 348.598 Liter. Die Genossenschaft liefert pro Liter 18 Pfennig für Mitglieder und 16 Pf. für Nichtmitglieder. Dafür übernehmen auch die Mitglieder jede volle Gesamtverbindlichkeit. 11-tägig werden die Milchablieferungsgelder an die Lieferanten ausbezahlt. Es sind zumeist Mitglieder, die immerhin alle zwei Wochen 40—50 RM. erhalten. Dazu schafft ihnen die Genossenschaft jede Abzinsmöglichkeit, sodas sich der Einzelne um nichts zu kümmern hat.

Daß es immer noch Vollgenossen geben kann, die eine solche gemeinnützige Einrichtung nicht voll anerkennen mögen, ist leider zu wahr. Inwiefern steht in nicht allzuferner Zeit behördliche Hilfe der Genossenschaft auch in dieser Hinsicht zu Gebote.

Das Einkommensbuch pro 1938 weist eine Gesamtelastizität von 74.533,54 RM. und eine Gesamtanleihe von 73.452,67 RM. nach, sodas ein ansehnlicher Gewinn herausgewirtschaftet werden konnte.

Die Versammlung beschloß für das gütlich abgelaufene Geschäftsjahr 1938 pro Liter einen belien Pfennig nachzuschlagen und so die Mitglieder mit einer kleinen Gratifikation zu erfreuen, was bestimmt auf die Leistung des kommenden Jahres sich erfolgreich auswirken dürfte. Statutengemäß gab der Vorsitzende die Wahl bekannt. 1. Vorstand Karl Mährmann und Aufsichtsratsvorsitzender Jakob Streub schieden jahrgangsgemäß aus. Der zweite Vorsitzende Ludwig Kähler übernahm in Kürze die Wahlhandlung und schlug Wiederwahl der bisherigen bewährten und gewissenhaften Vorsitzenden vor.

Die Mitglieder bekräftigten volle Zustimmung u. Einstimmigkeit. Karl Mährmann nahm die Wahl wieder an und dankte für das Vertrauen, das man ihm dadurch entgegengebracht habe. Desgleichen gab auch Jakob Streub zu seiner Wiederwahl seine Zustimmung. Dem Geschäftsführer und Rechnungsführer Mährmann wurde für seine sorgfältige Durchführung seiner ihm obliegenden Pflichten Anerkennung zuteil.

Recht ausführlich und belehrend ist die bekanntgegebene Statistik der Milchablieferung der drei letzten Jahre. Abgeliefert wurden im Jahre

1936	224.502 Liter
1937	228.050 Liter
1938	348.598 Liter

Gesamtergebnis 871.150 Liter. Dabei muß berücksichtigt werden, daß im Dezember 1938 der Betrieb gesperrt war. Wie zum Februarabend sind es demnach nahezu 900.000 Liter Milch. Und es wird wenig mehr fehlen, bis Loffenau mit seiner Milchgenossenschaft den 1.000.000. Liter Milch als abgeliefert werden kann.

Wahrlich ein schöner Erfolg, an dem sich die weitsichtigen Bauern im Dorf etlich freuen dürfen. Und wer hätte dies im Jahre 1935 gedacht?

# Ein Gefallenenehrenmal in Conweiler

## Festliche Enthüllung in Anwesenheit von Kreisleiter Wurster

Conweiler, 13. März. Der Gedenktagsfesttag 1939 war für die hiesige Gemeinde von ganz besonderer Bedeutung, wurde doch das mitten im Dorf vor der Kirche errichtete Ehrenmal für die gefallenen Söhne der Gemeindefamilie feierlich eingeweiht und damit die äußerliche Dankeschuld an jene 64 Krieger eingelöst, die im Weltkrieg 1914—1918 für das Vaterland und die liebe Schwarzwaldd Heimat ihr Leben opferten. Damit ging nun auch ein Teil vielen Jahren von der Gemeindeverwaltung als auch von der Einwohnerschaft gebogener Wunsch in Erfüllung.

An der Feier nahm die ganze Gemeindefamilie freudigen Anteil. Aus den Nachbargemeinden waren die Kriegerkameradschaften und viele sonstige Teilnehmer erschienen. Kreisleiter Wurster hatte es sich nicht nehmen lassen, der denkwürdigen Gedenkerklärung persönlich beizuwohnen.

Um 2 Uhr vollzog sich unter klingenden Marschschritten der Feuerwehrcapelle der Aufmarsch der Formationen der Partei, der Kriegerkameradschaften und örtlichen Vereine. Vor dem von einer dichten Menschenmenge umsäumten Ehrenmal hielten zwei Reservisten der neuen Wehrmacht Ehrenwache, das Ehrenmal selbst war mit einem schwarzen Tuch verhüllt. Die Feuerwehrcapelle unter Leitung von Kapellmeister West, Birkenfeld leitete den Weichheit ein mit dem „Niederländischen Dankgebet“, dann weichte der Männerchor des MVB, „Freundschaft“ unter Alexandermanns Stabführung den toten Helden das Lied „Mahnung“ von Heinrich. Der Schöpfer des Ehrenmals, akademischer Kunstbildhauer Dauner, Ludwigsburg, betrat sodann das Rednerpult und würdigte das ihm seitens der Gemeindeverwaltung und Einwohnerschaft entgegengebrachte Verhältnis. Er dankte allen, die an der Ausführung mitgewirkt haben, dann zeichnete er in kurzen Zügen den Sinn der Ehrenstätte, die an einer Stelle errichtet wurde, wo sie täglich zu vielen Vorübergehenden spricht und sie mahnt. Die beiden Soldatenfiguren, wie sie der Künstler aus dem Schwarzwalddandland herausgemeißelt hat, bringen die Motive überzeugend zum Ausdruck. Nach kurzen Verhören nahm er die Umhüllung ab und übergab die Ehrenstätte in die Obhut der Gemeindeverwaltung Conweiler. Bürgermeister Langenhein, dem die Erstellung des Ehrenmals in erster Linie zu danken ist, übernahm daselbst mit dem Versprechen in den gemeindlichen Schutz, es jederzeit zu behüten als den Ehrenplatz der 64 gefallenen Heldenöhne der Gemeinde. Aufrichtige Dankesworte richtete er an Sägerwerksbesitzer Jäck (Brüchlesmühle), der vor Jahren schon einen ansehnlichen Geldbetrag für ein zu errichtendes Kriegerdenkmal zur Verfügung stellte, ferner dem Jahrgang 1880, der ebenfalls eine erhebliche Summe für diesen Zweck ausbrachte. In seinen weiteren Ausführungen sprach der Bürgermeister von dem heldenhaften Mut der Gefallenen und dem tiefen Sinn des Ehrenmals. Zum Zeichen des tiefen Dankes und der Erinnerung weichte er

den toten Helden namens der Gemeinde einen prächtigen Lorbeer.

Während die Feuerwehrcapelle das Lied vom guten Kameraden spielte, verlas Kameradschaftsführer Wilhelm Faas die Namen der 64 Gefallenen der Gemeinde und gedachte ihrer durch einen Lorbeerkranz, den er vor dem Ehrenmal niederlegte. 24-Männer, die neben den Fahnen vor der Gedenkstätte Aufstellung genommen hatten, sprachen dann Führerworte, die Feuerwehrcapelle ließ den feierlichen Riefenmarsch aus der „Jaubersklate“ von Mozart erklingen. Bürgermeister Kreis, Schwann sprach namens der Ortsgruppe der NSDAP Worte des tiefen Gedenkens an die Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung und weichte ihnen als äußeres Zeichen der dankbaren Erinnerung ebenfalls einen Kranz. Kreisleiter Wurster erinnerte in seiner Ansprache an den Ausbruch des Weltkrieges, als die Männer aus Dörfern und Städten Deutschlands ins Feld zogen, um Heimat und Vaterland gegen eine Übermacht von Feinden zu verteidigen. Vier Jahre lang haben sie gekämpft und es war nicht ihre Schuld, wenn der Endsiege nicht an ihre siegreichen Fahnen geheftet werden konnte. In der größten Not aber stand der schlichte Frontsoldat Adolf Hitler auf und rief das Volk zur nationalen Bestimmung und Kraftsammlung auf. Aus den Gräbern der Toten des Großen Krieges wuchs die deutsche Einheit: Großdeutschland. Unsere Jugend soll das Denkmal mahnen zu steter Einsatzbereitschaft für Führer und Vaterland.

Die inhaltsreichen Worte des Kreisleiters wurden durch ein vom Männerchor des MVB, „Freundschaft“ vorgetragenes Lied, das dem stillen Gedenken der toten Helden im fernen Lande gewidmet war, unterstrichen. Sägerwerksbesitzer Jäck, dem für seine Opferbereitschaft heraldische Dankesworte gesollt wurden, gab dieselben an die toten Söhne der Gemeinde zurück, die wohl in fremder Erde ruhen, deren die Gemeinde aber an dieser würdigen Ehrenstätte immer gedenken wird. Nun folgten zahlreiche Kranzniederlegungen, so von der NSDAP, Ortsgruppe Conweiler, durch Fritz Krauth, vom MVB, „Freundschaft“ durch Vorstand Hill, von der Feuerwehrcapelle durch Walter Frank, vom Verein für Lebensübungen durch Weber-Sieh, vom Jahrgang 1880 durch Gottl. Hill, Forstheim.

Die denkwürdige Einweihungs- und erste Gedenkfeier vor dem Gefallenenehrenmal fand mit dem gemeinsamen Gesang der beiden vaterländischen Lieder und einem dreifachen Siegfell auf den Führer Adolf Hitler ihren Abschluß.

Die Ehrenstätte stellt nicht nur ihrem Schöpfer, akad. Kunstbildhauer Dauner, sondern auch der Gemeinde ein schönes Zeugnis aus. Der Stein, aus dem die beiden 2,50 m hohen Soldatenfiguren herausgemeißelt wurden, stammt von dem Koffandsteinbruch der

## Lebt Tuka noch?

Auf dem Transport erschaffen?

Breschburg, 12. März. In Breschburg laufen zahlreiche Gerüchte in der Bevölkerung um über das Schicksal des großen Slowakenführers Professor Tuka. Seit seiner Verhaftung am Freitag fehlt jede Spur von ihm.

Es heißt, er sei nach Mähren abtransportiert worden, doch haben die Behörden bis jetzt keinerlei Mitteilung über seinen Verbleib ausgegeben. Bekanntlich hat so auch Minister Sidor, als er bei einer Rede von kommunistischen Journalen „Wo ist Tuka?“ unterbrochen wurde, keine Antwort erteilt.

Die Bevölkerung schließt daraus, daß die Tschechen in der allgemeinen Bewirung ihrem alten Haß gegen den auch durch jahrelange sterkerhaft angelegten Slowakenführer freien Lauf lassen und Tuka auf dem Transport ermordet haben.

Der Ruf „Wo ist Tuka?“ ist auf Grund dieser Vermutungen zu einem Kampfruf geworden. Die tschechischen Behörden halten ihr verdächtiges Schweigen in der Angelegenheit Tuka weiter aufrecht.

## Ministerrat unter Franco

Generalkommissariat für Lebensmittelversorgung

Burgos, 11. März. Unter dem Vorsitz des Staatschefs General Franco trat in Burgos der nationalspanische Ministerrat zusammen. Es wurden u. a. eingehend die Fragen der Versorgung mit Lebensmitteln besprochen und die Gründung eines Generalkommissariats für die Lebensmittelversorgung beschlossen. Zum Leiter dieses Generalkommissariats wurde General Moreno Calderon ernannt.

Weiter erstattete im Ministerrat Finanzminister Amado Bericht über die Finanzlage.

## Stalin vor dem Kommunistischen Parteikongress

Moskau, 11. März. Der 18. Kongress der Kommunistischen Partei ist am Freitagabend eröffnet worden. Aus diesem Anlaß hielt Stalin, für den die umfassendsten Sicherungsmaßnahmen getroffen worden waren, eine vielstündige Rede, die jedoch an keiner Stelle irgendeine Sensation oder auch nur Nebenbemerkungen enthielt. Im ersten Teil seines Redeschäftsberichtes beschäftigte sich der Sowjetdiktator mit der Außenpolitik, über die er jedoch im wesentlichen nichts Neues zu sagen hatte.

In innerpolitischen Teil seiner Rede verfiel sich Stalin gleich von vornherein zu den Behauptungen, die Sowjetunion besitze die „moderne Technik der Welt“, sie habe die „volle Demokratisierung des politischen Lebens ihres Landes“ erreicht und sie zeichne sich durch eine „vollkommen befestigte innere Lage“ und eine solche „Dauerhaftigkeit“ des Regimes — die sich allerdings nur durch Hinrichtungen, Schandprozesse usw. auszeichneten lassen — aus, um die sie jede Regierung der Welt nur beneiden könne (H). Bezüglich der sowjetischen Wirtschaft rühmte sich Stalin, daß die privaten Unternehmungen und die private Initiative in der Sowjetunion vollkommen angetrotet seien.

Allerdings rede man dem Auslande gegenüber insofern noch verächtlich nach, was die Herstellung der industriellen Erzeugung an Güssen, Stahl, Raschinen usw. betreffe. Um in dieser Hinsicht den Standard der „kapitalistischen Staaten“ zu erreichen, kündigte Stalin neue große Opfer an, die der gesunkenen Bevölkerung auferlegt werden sollen. Allerdings brauche man für dieses Ziel mindestens 19 bis 15 Jahre Zeit. In diesem Zusammenhang gab Stalin seine Absicht bekannt, eine noch stärkere Ausbeutung der Arbeitskräfte (gemeint ist damit das berüchtigte sowjetische Antreiberystem) vorzunehmen.

## Amf. NSDAP-Nachrichten

### Partei-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Heute abend 8:15 Uhr haben sämtliche NS, die Führer der Organisationen und Gliederungen sowie der angeschlossenen Verbände in Uniform auf der Geschäftsstelle zu erscheinen.

### Partei-Kontak mit betriebsorganisat. oren

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk Kreisfrauenchaftsleitung Calw. An der Kreis-schulungsstanzung am 19. März in Wildbad nehmen auch die Kreisleiterinnen der NS-Frauenkraft und des Deutschen Frauenwerks teil. Die Kreisfrauenchaftsleiterin.

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk Wildbad. Am Dienstag den 13. März, abends 8 Uhr, werden unsere Frauen alle zu einem Kreisabend im Heim erwartet. Die Ortsfrauenchaftsleiterin.

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk Döbel. Dienstag den 14. d. M., abends 8 Uhr, Heimabend. Jedes Mitglied wird erwartet.

Jugendgruppe in der NS-Frauenchaft Wildbad. Montag den 13. März, abends 8 Uhr, Heimabend. Nähzeug mitbringen.

Firma Küfer in Birkenfeld und wägt annähernd 100 Zentner. Die Vorarbeiten für das Ehrenmal, Ausbrechen der Mauer, Ausführung des Bodenbelags usw. wurden von den Maurermeistern Ditz und Rapp, Conweiler ausgeführt.

Niebelsbach, 9. März. Die Witwe Christine Glanzer, geb. Utz, konnte gestern in verhältnismäßig guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag begehen. Sie wurde von der NS-Frauenkraft mit einem Gländchen geehrt. In ihrem langen Leben hat die Jubilarin schon manches durchgemacht. Trotz dauernder harter Arbeit als Landwirtin hat sie neun Kindern das Leben geschenkt, darunter 7 Söhne, wovon sechs aktiven Militärdienst leisteten und auch sechs im Felde standen. Einer lebte nicht mehr zurück, ein anderer lebt als Schwerbehindert. Daß sie in den vergangenen Jahren schönen Vorfrühlingslagen ihren Weinberg selbst bearbeiten konnte, ist ein Zeichen ihrer Mithigkeit. Wir wünschen dieser Soldatenmutter auch weiterhin erträgliche Zeiten. — Die fahrbare neue Panzeryke wurde in Tätigkeit gesetzt. Sie arbeitet vorzüglich. Es sollen alle Bäume, ob groß ob klein, der hiesigen Panzeryke mit einer Winterspeisung versehen werden. — Nach selten waren die Arbeiten am Stock in den Weinbergen so weit voran wie in diesem Jahre. Die Frauen, welchen ja die meiste Arbeit am Weinstock obliegt, sind mit einer staunenswerten Energie an die ersten Arbeiten herangegangen, trotz des lehrjährigen Mißjahrs. Das Holz an den Rebstöcken ist verhältnismäßig gut entwickelt und wie eine ins Wasser gestellte Probe zeigt, schlagen beinahe alle Augen aus bzw. treiben an. Wieder einmal gehen wir in ein Weinjahr mit der Hoffnung, daß sich Nähe und Fleiß lohnen mögen und wünschen, daß dieser Sommer gut macht, was der letzte verdorben hat.

## Reichssender Stuttgart

Dienstag, 14. März

6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00—7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsberichten, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Musik am Morgen. 9.30: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: Entlang der Grenze. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagkonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagkonzert (Fortf.). 14.00: Musikalisches Allerlei. 15.00: Sendepause. 16.00: Nachmittagkonzert. 18.00: 30 Minuten Kleintanz. 18.30: Aus Zeit und Leben. 19.00: „Der Arolser bläst“. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: Franz Große, ein Meister deutscher Tanz- und Filmmusik. 21.00: Der junge Goethe. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Politische Zeitungschau des Drahtlosen Dienstes. 22.35: Unterhaltungskonzert. 24.00—2.00: Nachtkonzert.

Es ist schon stolzer, daß wir Deutsche heute entschlossen unsere Probleme selbst lösen und uns auch selbst helfen. Adolf Hitler. Bei der Eröffnungsfest des DWB. 1938/39.



# Der Sport am Sonntag

## Kubball

**Gau Baden:**

VfR Mannheim	— VfR Karlsruhe	1:1
SV Waldhof	— VfR Mühlburg	1:2
1. FC Pforzheim	— VfR Neudorf	0:6
Karlsruher FC	— Freiburger FC (i. Freig.)	0:4

**Gau Württemberg:**

SV Feuerbach	— Stuttgarter Kickers	1:6
VfB Stuttgart	— SpV Stuttgart	2:1
SpVg Bad Cannstatt	— SpVg Ulm	0:2
Ulm 94	— Stuttgarter SC	0:4

**Gau Bayern:**

Neumeyer Nürnberg	— FC 06 Schweinfurt	0:1
Bayern München	— 1. FC Nürnberg	1:2
TSV 1860 München	— FC Augsburg	3:1
John Regensburg	— Schwaben Augsburg	5:2

**Gau Baden:**

VfR Mannheim	17	12	5	0	28:6
1. FC Pforzheim	18	9	4	5	22:14
Freiburger FC	17	10	1	6	21:13
SV Waldhof	18	10	1	7	21:15
Karlsruher FC	17	7	2	8	16:14
VfB Mühlburg	16	6	3	7	15:17
VfR Neudorf	17	6	3	8	15:19
VfR Karlsruhe	16	4	5	7	13:19
SpVg Bad Cannstatt	16	5	1	10	11:21
FC Heidenberg	18	3	2	13	8:29

**Gau Württemberg:**

Stuttgarter Kickers	16	14	0	2	28:4
VfB Stuttgart	16	9	3	4	21:11
SpVg Ulm	16	8	4	4	20:12
Union Heilbronn	16	8	3	5	19:13
SpVg Stuttgart	16	6	3	7	15:17
Ulm 94	16	6	3	7	15:17
Stuttgarter SC	16	5	3	8	13:19
FC Jena	14	5	2	7	12:16
SpVg Cannstatt	16	3	3	10	9:25
FC Feuerbach	16	2	2	12	6:26

len konnte. Die Rasenspieler waren zwar in Führung gegangen, aber nach dem Wechsel gingen die einflussreichen Gäste aus, die damit zu einem wichtigen Punkt kamen. Reichstrainer Dreberger mochte diesem Spiel übrigend bei. Der SV Waldhof verabschiedete sich diesmal mit einer Niederlage auf eigenem Platz. Die FC war weit von ihrer früheren Form, so daß der VfB Mühlburg mit 2:1 (1:1) sogar verdient gewann. Schwach war der VfB Ulm, der recht ziellos spielte. Doch Ziffing 1 sein Käufer ist, beschäftigte sich wieder einmal Fortos spielen der 1. FC Pforzheim und VfR Neudorf im Freigang. Der heftige Wind führte auch hier planvolle Aktionen, so daß in der Hauptsache die Hintermannschaften schwere Arbeit bekamen. Der Karlsruher FC mußte trotz der Platzverhältnisse erneut nach Freiburg reisen, wo der FC mit 4:0 (2:0) recht sicher gewann. Beda hatte wieder einmal den Hauptanteil am Erfolge, er schoß drei Tore. Zwei Elfmeter konnten die Gastgeber allerdings nicht verwandeln.

In Württemberg werden die Fronten allmählich klarer. Der Meister steht in den Stuttgarter Kickers ja bereits fest, er gewann gegen den SV Feuerbach hoch mit 6:1. Damit ist den Feuerbachern jede Möglichkeit genommen, den Abstieg noch zu vermeiden. Auch die SpVg Bad Cannstatt wird kaum am Abstieg vorbeikommen, da sie gegen den 1. FC Ulm auf eigenem Platz 0:2 unterlag, während der ebenfalls bedrohte Stuttgarter SC in Ulm gegen den FC 94 sogar mit 4:0 recht hoch gewann. Wenn der SC nur noch einen Punkt aus zwei Spielen holt, dann muß Cannstatt absteigen. VfB Stuttgart konnte gegen die Stuttgarter Sportfreunde mit 2:1 einen knappen, aber nicht unverdienten Sieg herausholen.

### Begirklasse

Frankonia Karlsruhe	— FC. Vichensfeld	1:2
VfR Pforzheim	— VfB. Gröningen	5:0
Germania Gröningen	— SpV. Söllingen	2:0
FC. Cutingen	— FC. Unterreithausen	3:1
Vf. Niefern	— VfR. Wirm	10:0
Vf. Blankenloch	— FC. Pforzheim	2:1

Der gestrige Sonntag brachte insgesamt sechs Pflichtspiele. Der Tabellenführer, FC. Vichensfeld, konnte die gefährliche Hölde in Karlsruhe wenn auch knapp, aber doch sicher und einwandfrei nehmen. Frankonia wehrte sich zwar in der ersten Halbzeit mächtig, so daß das Spiel ziemlich ausgeglichen war und auch dementsprechend bis zur Pause

0:0 endete. Nachher aber kam Vichensfeld durch Linksaußen und Halbrechts in ganz kurzer Folge zu zwei Toren, denen Frankonia in der 60. Minute den Ehrentreffer entgegenstellen konnte.

Der VfR. Pforzheim konnte auf eigenem Platz gegen VfB. Gröningen keine Überlegenheit mit 5:0 zahlenmäßig ziemlich klar zum Ausdruck bringen. — Germania Gröningen erliefte einen nötigen und verdienten Sieg gegen die überaus starken Söllinger mit 2:0. — In Cutingen konnte sich der dortige FC. zwei weitere Punkte gegen den Neuling Unterreithausen durch einen 3:1-Sieg sichern. — Niefern feierte ein Schützenfest: Pfönitz Wirm wurde mit 10:0 geschlagen. — In Blankenloch mußte der FC. Pforzheim knapp mit 2:1 geschlagen die Heimreise antreten.

### Tabellenband

Verein	Sp.	Gew.	U.	Verl.	Tore	Punkte
Vichensfeld	18	15	2	1	52	32
Niefern	22	14	4	4	68	31
VfR. Pforz.	21	12	6	4	52	29
Söllingen	20	13	2	5	51	28
Gröningen	20	9	5	6	37	34
Frank. Karol.	22	8	7	7	42	25
Blankenloch	21	9	3	9	46	21
Gröningen	20	8	3	9	44	19
Villweihensteine	20	6	3	11	21	35
FC. Pforz.	21	5	5	11	37	15
Cutingen	20	5	3	12	21	42
Unterreith.	20	5	2	13	29	58
Vf. Wirm	21	2	1	18	17	93

### Schammer-Pokalspiele

SpVg. Villweihensteine — Nordstern Pforzheim 5:0  
Villweihensteine konnte in der Wiederholung im Pokalspiel den Pforzheimer Nordstern mit 5:0, bei der Pause 1:0, besiegen.

### Kreisklasse 1

#### FC. Calmbach — Vf. Neuenbürg 3:6 (1:2)

In einem einzig dastehenden Siegeszug eroberte sich gestern der Vf. Neuenbürg durch einen klaren und einwandfreien Sieg über den Tabellenzweiten FC. Calmbach die Staffelmehrfacherschaft. Trotzdem Neuenbürg wieder ohne ihre Spieler Dietrich, Haderer und Haist antreten mußten, erlebten die vielen Zuschauer ein Spiel, wie es nur meisterrwürdige Mannschaften vorzuführen in der Lage sind. Damit ist gezeigt, daß Calmbach zu Beginn des Spieles sich in großer Form befand, was ihnen in der 15. Minute durch ein Tor die Führung brachte. Auf und ab geht der Kampf in einem unerbittlichen Tempo, der Sturm der Neuenbürgler hat Fecht, verschiedene Chancen werden verschossen, ungläubliche Szenen aber hält Calmbachs guter Torwart. Doch in der 31. Minute ist der Damm gebrochen, als Neuenbürg den Ausgleich erzielte und zwei Minuten vor Halbzeit sogar die Führung an sich riß. Ohne Pause werden die Seiten gewechselt und schon nach sechs Minuten der zweiten Halbzeit hielt es 1:4. Die Neuenbürgler steigerten in diesen Minuten noch das

Tempo und in dieser Spielphase führte der Meister ein Spiel vor, wie man es ganz selten zu sehen bekommt. Von diesem Augenblick an stand der Sieg des Meisters nie in Frage, wennschon es den Bemühungen der Calmbacher immer wieder gelang, auf 2:4 und auf 3:5 aufzuholen. Die körperliche Kondition der Mannschaft von Neuenbürg entschied vollends das Spiel, als sie, ohne ganz aus sich herauszugehen, Angriffe auf Angriffe gegen das Calmbacher Tor unternahm. Dreimal rettete der linke Verteidiger im Tor durch Hand. Ein Elfmeter davon brachte das 6. Tor. Man war sich beim Fußball-Schiedsrichter der Schwere des Kampfes bewußt, man beauftragte einen Schlichter mit der Leitung des Spieles, der Gemüht für eine reibungslose Durchführung des Kampfes bot: Schlichtermeister Neuenbürg vom Pforzheimer Club. Er bot eine sehr gute Leitung. Seine Entscheidungen waren sicher und korrekt und für die Auswärtigen des Spieles, solche Gefahr besteht einmal bei einem so wichtigen Kampf, hatte er ein scharfes Auge. Daher kann es auch, daß er diesmal mit dem letzten ihm zur Verfügung stehenden Mittel durchfahren mußte.

Wenn nun in diesen Tagen sicherlich zahlreiche Gratulationen bei dem neuen Meister eingeht, so seine Meisterschaft vom vorigen Jahr wiederholen konnte, so möchte das Heimatblatt mit unter den ersten Gratulanten sein. Wir sind es uns gemäß, daß der Fußballverein unsere Stadt in Zukunft würdiger, als es bisher möglich sein konnte, vertreten wird.

Das weitere angelegte Pflichtspiel Feldrennen gegen Wildbad ist ausgefallen.

### Neuester Tabellenband

Verein	Spiele	Tore	Punkte	
Vf. Neuenbürg	14	67	16	27:1
Vf. Calmbach	15	40	28	22:8
FC. Feldrennen	15	28	21	18:12
FC. Engelsbrand	14	36	23	15:13
FC. Gräfenhausen	15	33	28	15:15
Vf. Wildbad	15	37	55	13:17
FC. Schwann	14	24	36	12:16
SpV. Hülen	14	25	47	5:23
Vf. Conweiler	12	16	52	1:23

### Neufel klarer Punktzieger

Daß Frankfurt Vogsdorf-Gemeinde ein so schickes aufgestelltes Programm zu würdigen weiß, das bewies der Neufel-Kampfabend in der Frankfurter Festhalle 10000 Zuschauer haben im Hauptkampf ein hartes, veräufertes Gefecht. Walter Neufel, der sich sehr gewöhnlich vorbereitet hatte, stellte sich im Hauptkampf in ausgereicherter Form vor und schlug den starken Kanadier A. Delaney, der noch in letzter Stunde für den erkrankten Andre Genald (Frankreich) eingetragenen war, sicher nach Punkten, nachdem Delaney sieben Niederlagen überstanden hatte.

## Kreispolizeiliche Verordnung über Rattenbekämpfung

Auf Grund von Art. 33 Abs. 1 Ziff. 2 des Württ. Polizeistrafgesetzes verordne ich:

- § 1.  
Im Kreis Calw ist in der Zeit von Montag, den 20. bis Samstag, den 25. März 1939, eine allgemeine Rattenbekämpfung durchzuführen.
- § 2.  
Die Eigentümer, Verwalter, Mieter oder Pächter sämtlicher bebauten und unbebauten Grundstücke einschließlich Fabriken, Lager- und Schuttplätzen, Parkanlagen und Friedhöfen, desgleichen die Unterhaltspflichtigen von Dämmen, Ufern und Wegen sind verpflichtet, in der genannten Zeit die zur Durchführung der allgemeinen Entrottung erforderlichen Maßnahmen auf ihre Kosten zu treffen. Diese Verpflichtung gilt allgemein, unabhängig davon, ob der Verantwortliche auf seinem Grundstück Ratten angetroffen hat oder nicht.
- § 3.  
Die Verantwortlichen sind insbesondere verpflichtet, in der genannten Zeit ein für Haustiere unschädliches und für die Entrottung geeignetes Rattengiftpräparat an geeigneten Stellen nach der dem betreffenden Mittel beiliegenden Anleitung auszuliegen. Die Wahl der zu verwendenden Mittel ist freigestellt mit der Maßgabe, daß nur Rattengiftpräparate zugelassen sind, die von der Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem anerkannt sind. Die Verwendung bakterienhaltiger Mittel ist verboten. Die vorbereiteten Köder müssen nach Speisen- und Abfallentsorgung in ausreichender Menge ausgelegt bzw. erneuert werden. Der Bezug der in Betracht kommenden Mittel erfolgt beim Fachhandel (Apotheken und Drogerien). Dabei ist eine Abgabebescheinigung zu verlangen und diese dem Bürgermeister bzw. dessen Beauftragten abzugeben. Bei der Auslegung der Giftköder muß unbedingt vermieden werden, daß Personen von Gehört zu Gehört gehen. Die Auslegung der Giftköder hat vielmehr durch die Haus- und Grundbesitzer oder ihre Beauftragten zu erfolgen. Nach Verabreichung der allgemeinen Rattenbekämpfung sind die Rattengiftköder mit einem Gemenge von Zement und Glascherben zu verschließen und sonstige Vorkehrungen zu treffen, die einen erneuten Rattenbefall möglichst erschweren.
- § 4.  
Zwangsmaßnahmen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.  
Calw, den 8. März 1939.  
Der Landrat: Dr. Haegeler.

## Biegenschaftsverkauf.

Emilie Pfingsttag, Wälders Witwe in Schillerbad, beabsichtigt ihr Anwesen in Birlenfeld

Obd. Nr. 51 am Kirchweg — Wohnhaus 70 qm, Scheuer 77 qm, Wagenschopf 60 qm, Hofraum 2 a 48 qm, Baumgarten beim Haus 20 a 62 qm (teilweise Bauplatz)

in Bälde zu verkaufen. Auf Wunsch kann 33 a 45 qm Acker im Anwesen (anliegend an den Hausgarten) mitverkauft werden.

Das Anwesen ist sehr geeignet für kleinen Landwirt, Gärtner oder Stadverwalter, erst kommt auch Umbau bzw. Einbau weiterer Wohnungen in der Scheuer in Frage.

Ankäufer treffen und Angebots nehmen entgegen Gemeindepfleger 25-42 in 4-12 a 116 und Streifenplaner a. D. Holzmarkt, Badnang.



Sich schöner machen, als man ist,

das ist gar nicht so schwer und warum sollte man es nicht? Das Rezept liegt in dem alten Sprichwort „Kleider machen Leute“.

Und rascher vorwärts kommen, als die Konkurrenz,

auch das ist nicht schwer. Man braucht nur werben, gut werben — durch Anzeigen werben. Alle strebsamen Kaufleute werben durch Anzeigen im

„Der Enztäler“



Kauf 100 Briefmarken 3, 4, 5, 6, 8, 12, 15, 25, 40 Rp

Gräfenhausen, 11. März 1939.

### Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau und gute Mutter

**Helene Ahr, geb. Stumpp**  
nach langem Leiden im Alter von 33 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Erwin Ahr und Kind Wilhelm.**

Beerdigung Dienstag nachmittags 3 Uhr.

### Verlobungs- und Hochzeits-Karten

werden geliefert von der

**C. Meeh'schen Buchdruckerei**  
Neuenbürg (Württ.) Tel. 404

### Heißes, ehrliches Mädchen

in guter Haushaltung, in Dauerstellung und guter Behandlung gesucht.  
Wilhelm Kinnel  
Wormheim, Wehlische 2.

Neuenbürg.

Einen guten **Handlaren**  
verkauft  
E. W. Wilhelm-Marktstr. 13.



Wildbad

### Berechnisse aller zur Schulentlassung

kommenden Knaben und Mädchen sind zu haben in der Buchdruckerei Eisele.



### Wirkungsvolle

Prospekte, Kataloge und Werbungsdrucke, die durch ihre ganze Art und Ausmachung angehen auf die Empfänger wirken, haben stets den besten Werbeerfolg. Wir widmen uns daher mit viel fachlicher Liebe, Sorgfalt und Verständnis der Herstellung dieser Drucksachen. Auch Sie werden wir gut bedienen.  
C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg - Telefon 404.